



BERATENDER REDAKTIONSAUSSCHUSS

Nationalpreisträger *W. Albert*, Dipl.-Ing. *G. Albinus*, Forstmeister *W. Baak*, Obering. *E. Dageroth*, Prof. Dr. *Wd. Eichler*, Dr.-Ing. *E. Follin*, Prof. Dr.-Ing. *H. Heyde*, Nationalpreisträger *B. Kiesler*, Hauptreferent *K. Kühn*, Werkdirektor Dr.-Ing. *Kuhnert*, Betriebsleiter *P. Kuhnke*, *M. Marx*, Quedlinburg, *M. Peglau*, ZVdgB, Dipl.-Ing. *E. Ruhnke*, *M. Sander*, Gew. Land und Forst, Hauptdirektor *H. Steinbrecher*, VVEAB

2. Jahrgang

BERLIN, JUNI 1952

Heft 6

Um die Einheit der Nation

Seit undenklichen Zeiten schaffte der Landmann in harter, mühseliger Arbeit und mit meist primitiven Hilfsmitteln nach Großväterart das tägliche Brot für die Menschheit. Im Verhältnis zu den anderen Wissenschaften wurde die Agrarwissenschaft erst spät entwickelt und es dauerte dann noch geraume Zeit, ehe sich die Technik darauf besann, dem Landmann Arbeit und Zeit sparende Geräte und Maschinen in die Hand zu geben. Die Nutznießer dieser neuen Landmaschinen waren in erster Linie die Großgrundbesitzer und die Großbauern, die vermögend genug waren, sich derartige Maschinen leisten zu können. Der größte Teil der Bauernschaft mußte aber weiterhin die mühevollen Feldarbeiten selbst verrichten und trotz rigorosester Einschränkung seiner kulturellen Bedürfnisse noch oft um seine nackte Existenz bangen. Wohl bildeten sich Genossenschaften, die eine gemeinsame Beschaffung der Landmaschinen ermöglichten, aber ein grundlegender Wandel trat erst nach dem Zusammenbruch der Hitlerherrschaft ein. Die Bodenreform schuf viele tausende Neubauernstellen. Diese alle mit dem notwendigen technischen Inventar zu versehen, und das noch dazu in kürzester Zeit, war natürlich nicht möglich. Hinzu kam noch, daß die meisten Altbauern durch die Kriegereignisse ihre wertvollen Landmaschinen verloren hatten.

Den einzuschlagenden Weg zeigte uns hier wieder einmal die Sowjetunion. Die in der Sowjetunion bestehenden Maschinen-Ausleih-Stationen, die MTS, hatten sich gut bewährt. Nach diesem Vorbild wurden nun unsere MAS gebildet, und auch hierbei leistete uns die Sowjetunion durch Überlassung von Traktoren und Landmaschinen die dringend notwendige erste Hilfe. Jetzt hatte jeder Bauer die Möglichkeit, sich gegen eine geringe Gebühr die schwersten Arbeiten von der MAS ausführen zu lassen und seinen Boden viel intensiver bearbeiten zu können wie je zuvor.

Der Landmann, der durch viele nichteingehaltene Versprechungen früherer Regierungen oft getäuscht worden war, stand den von unserer Regierung geschaffenen MAS anfänglich mißtrauisch gegenüber und nur zögernd wurden die ersten Arbeitsverträge abgeschlossen. Aber die Vorteile für die Bauern durch diese neue Einrichtung lagen so klar auf der Hand und in dem Maße, in dem der Maschinenpark und die Arbeitsmethoden der MAS sich verbesserten und zudem noch die Gebühren gesenkt werden konnten, stiegen die Vertragsabschlüsse schnell an. Das ansteigende Vertrauen der Bauern zu den Maßnahmen unserer Regierung drückt sich aber nicht nur in den steigenden Vertragsabschlüssen und der Übererfüllung der Planzahlen aus. Tausende und abertausende von Selbstver-

pflichtungen der Bauern, die hervorragenden Leistungen der Meisterbauern, die Verbesserung der Arbeitsmethoden durch die Aktivisten und die vielen Verbesserungsvorschläge durch die Angehörigen der MAS zeigen die entscheidende Bewußtseinsänderung der in der Landwirtschaft Beschäftigten.

Das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands würdigt diese Erfolge im „Ruf an die Nation“ und sagt hierüber folgendes:

„Die großen Leistungen der Arbeiter, Bauern, Techniker und Wissenschaftler beim friedlichen Aufbau bei der Erfüllung unseres großen Fünfjahrplanes stärken das ganze deutsche Volk, geben ihm Mut und Kraft zur Erfüllung der entscheidenden gesamtnationalen Aufgaben.“

Dieser Mut und diese Kraft wird nicht erschüttert werden durch die verderbliche Politik der Bonner Regierung und auch nicht durch die Unterzeichnung des Generalkriegsvertrages, denn die Unterschrift Adenauers ist nicht die des deutschen Volkes! Ein Schrei der Empörung bei vielen Millionen Patrioten in Westdeutschland war die erste Antwort auf diese Unterzeichnung. Hunderttausende demonstrierten aus Protest, die Arbeiter von Daimler Benz, Mannheim, von Continental, Hannover und die Belegschaften vieler anderer Betriebe traten in einen Proteststreik. Die IG Druck und Papier des DGB hat alle westdeutschen Buchdrucker aufgerufen, den Druck sämtlicher Tageszeitungen in Westdeutschland und West-Berlin aus Protest für zwei Tage einzustellen. Diese kurze Auslese der Auswirkung von der ersten Nachricht der Unterzeichnung des Generalkriegsvertrages, die fast einmütige Ablehnung desselben, die ebenso einmütige Zustimmung der Werktätigen Westdeutschlands zu den Friedensabstimmungen sind ein Beweis, daß die Tage der Adenauer-Regierung gezählt sind und daß das lang ersehnte gesamtdeutsche Gespräch bald beginnen kann.

Bis zu diesem Tage müssen wir unsere westdeutschen Brüder im Kampf um den Frieden unterstützen, wir müssen den Kampf um den Frieden in ganz Deutschland verstärken. Immer eindringlicher muß der Ruf nach Friedensverhandlungen ertönen, immer eindringlicher muß der Ruf nach der Einheit unserer Nation in die Welt gehen. Im Frieden wollen wir die Früchte unserer Arbeit genießen, durch unsere Arbeit wollen wir den höchstmöglichen Lebensstandard für alle Werktätigen erreichen und im Frieden wollen wir mit allen friedliebenden Völkern der Erde zusammen leben.

Mey A 803

Die bisher bedeutendste Landwirtschafts- und Gartenbau-Ausstellung Gesamtdeutschlands

Von Nationalpreisträger W. ALBERT

DK 061.4:631.3

Die vielen hunderttausend Besucher der Landwirtschafts- und Gartenbau-Ausstellung der Deutschen Demokratischen Republik, die in wenigen Tagen (am 27. Juni 1952) ihre Tore öffnet, werden bereits beim ersten Überblick erkennen, daß ihnen eine derartig umfangreiche und auf die Wünsche des Praktikers abgerichtete Schau noch nie gezeigt wurde. Unsere Regierung, deren Initiative dieses große Werk der Hilfe und Aufklärung für die Landwirtschaft, den Gartenbau, die Forstwirtschaft, die Wasserwirtschaft und für alle mit diesen Wirtschaftsgebieten zusammenhängenden Kreise zu danken ist, weist damit erneut allen Patrioten in ganz Deutschland den Weg, der über große Leistungen in der Erfüllung unserer Volkswirtschaftspläne zur Einheit Deutschlands und in einen langen Frieden führen wird.

Was in Leipzig-Markkleeberg jetzt als Ergebnis einer mühevollen Kleinarbeit zu sehen ist, zeugt von der Großzügigkeit, mit der die großen Aufgaben unserer Zeit angepackt werden müssen. Die am Bau und an der Gestaltung beteiligten zahlreichen volkseigenen und privaten Betriebe und die Mitarbeiter der Ausstellung, Wissenschaftler, Praktiker, Arbeiter und Angestellte, haben mit Begeisterung, mit vorbildlicher Arbeitsfreude und Zuverlässigkeit in echtem Kollektivgeist eine Leistung vollbracht, die unsere Wirtschaft ein gut Stück vorwärtsbringen und unserem Land viel nützen wird.

Nach dem Auftrag des Herrn Ministers für Land- und Forstwirtschaft in der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, Paul Scholz, soll die Ausstellung die *Möglichkeiten zur noch besseren Erfüllung des Fünfjahrplans* zeigen und gleichzeitig durch die Darstellung bisher erzielter Leistungen beweisen, daß *der Weg unserer Regierung der richtige ist*. Auf einem so vorzüglich geeigneten Gelände, das mehr als 100 ha Fläche umfaßt, auf Beispielfeldern, Wiesen und Weiden, in großen Waldstücken, im Park und auf großen gärtnerisch genutzten Flächen, konnte dieser Auftrag in vollem Umfang erfüllt werden. — Der *Haupteingang* der Ausstellung befindet sich jetzt in Markkleeberg-Ost (an der Fritz-Austel-Straße), wohin alle mit Sonderzügen, Omnibussen und anderen Großfahrzeugen eintreffenden Besucher geleitet werden. Schon beim Betreten der Ausstellung, die den Besucher mit einem neu errichteten langgestreckten Eingangsgebäude und einer Großplastik auf 18 m hohem Turm begrüßt, wird der *repräsentative Charakter* dieser Schau auffallen. Eine große Achse, mit einem 8 m breiten Blumenbeet in der Mitte, von zwei breiten Straßen mit schattigen Kolonnaden flankiert, führt über 200 m an *Beispiels- und Versuchsfeldern* entlang in die Ausstellung. Hier werden die Besucher gern verweilen, um die großen Plastiken der Achse zu bewundern, schöne Bilder aus der ganzen deutschen Heimat anzusehen und dann den Weg durch Hunderte von praktischen Beispielen im landwirtschaftlichen Schaugarten zu nehmen. *Hier ist Praxis und Theorie unmittelbar nebeneinander*, also auch äußerlich so dargestellt, wie es in Wirklichkeit sein soll. Der *volkseigene Sektor* zeigt auf dem von ihm angelegten Teil des Schaugartens die speziell die Volksgüter interessierenden Aufgaben im Ackerbau, Anbaumethoden und Sorten.

Vom Acker führt der Weg zu einem *Neubauerangehöft mit Schuppenstall*, Strohsilo und Bauerngarten, an interessanten Beispielen guten und schlechten *Wiesenumbruchs* vorbei zu den ersten großen Hallen „*Wissenschaft*“ (von der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin bearbeitet), „*Neuerungen*“ und „*Der Mensch verändert die Natur*“ und zum Gelände der *Tierschau*. In riesigen Hallen, die völlig vergessen lassen, daß es sich hier um Zeltbauten handelt (ein von der Schaulenleitung entwickelter Typ eines praktischen, schönen und sehr repräsentativen Behelfsbaus, der fast kein neues Material erforderte) werden mehr als 1000 Großtiere zu sehen sein. Kommissionen der VdgB (BHG) und der VEG haben die zur Ausstellung gelangenden Tiere sorgfältig ausgewählt. Es

wird in dieser Tierschau sehr deutlich der große Fortschritt zu sehen sein, der seit der letzten Landwirtschafts-Ausstellung 1950 in Leipzig, besonders bei den volkseigenen Gütern, erzielt worden ist. Die Rinder und Pferde sind in vorbildlichen Stallungen, getrennt nach volkseigenen und privaten Ausstellern, untergebracht, während die Schweine in naturhafter Aufstallung gezeigt werden. Es kommen dabei alle bewährten Typen der Schweinehütten zur Verwendung. Die Schaulenleitung hat selbst an Ort und Stelle die Vor- und Nachteile der verschiedenen Typen festgestellt und wird bei jedem Typ die dem Schweinezüchter wichtigen Hinweise durch graphische Darstellungen und von bewährten Fachleuten geben lassen. — Der zur ersten Landwirtschafts-Ausstellung 1950 eingeleitete *Wettbewerb von Dörfern*, die mit den besten Tieren aller Gattungen den Stand ihrer Tierzucht demonstrierten, wird auf dieser Ausstellung noch stärkeres Interesse als vor zwei Jahren finden, weil jetzt jedes Land zwei Dörfer nach Leipzig bringt. In klaren Darstellungen, schönen Modellen und Schaubühnen erläutern die Zuchtgemeinschaften, wie die tierzüchterischen Leistungen in den Ortschaften zustande gekommen sind.

Die *Viehweide*, die von vielen Betrieben noch immer stiefmütterlich behandelt wird, ist im Rahmen der Ausstellung mit acht Koppeln, verschiedenen Umzäunungsarten (auch Elektrozaun), Weideschuppen und Beregnungsanlage zu sehen. Die Koppeln werden ausreichend mit Vieh besetzt. Schon bei Beginn des Frühjahrs war das sehr unterschiedliche Wachstum auf den teilweise bedeckten, teils unterschiedlich gedüngten oder nicht bedeckten und ungedüngten Koppeln deutlich erkennbar. — Die praktischen Abteilungen der Tierschau werden durch eine große *Hallenschau „Tierernährung und Tierhygiene“* ergänzt, deren Inhalt unter der Leitung von Prof. Dr. Werner Möckern bearbeitet wurde. Auch eine *Besamungsstation* mit Laboreinrichtung, Schuppenstall und allem zum Betrieb gehörigen Inventar steht im Tierschaugelände. Um den Besuchern Gelegenheit zu geben, die Tiere auch im *Vorführung* zu sehen, wurde ein großes Stadion mit mehr als 10000 Sitzplätzen errichtet, dessen Innenraum auch für kulturelle und sportliche Veranstaltungen und für ein Reit- und Fahrturnier ausreicht.

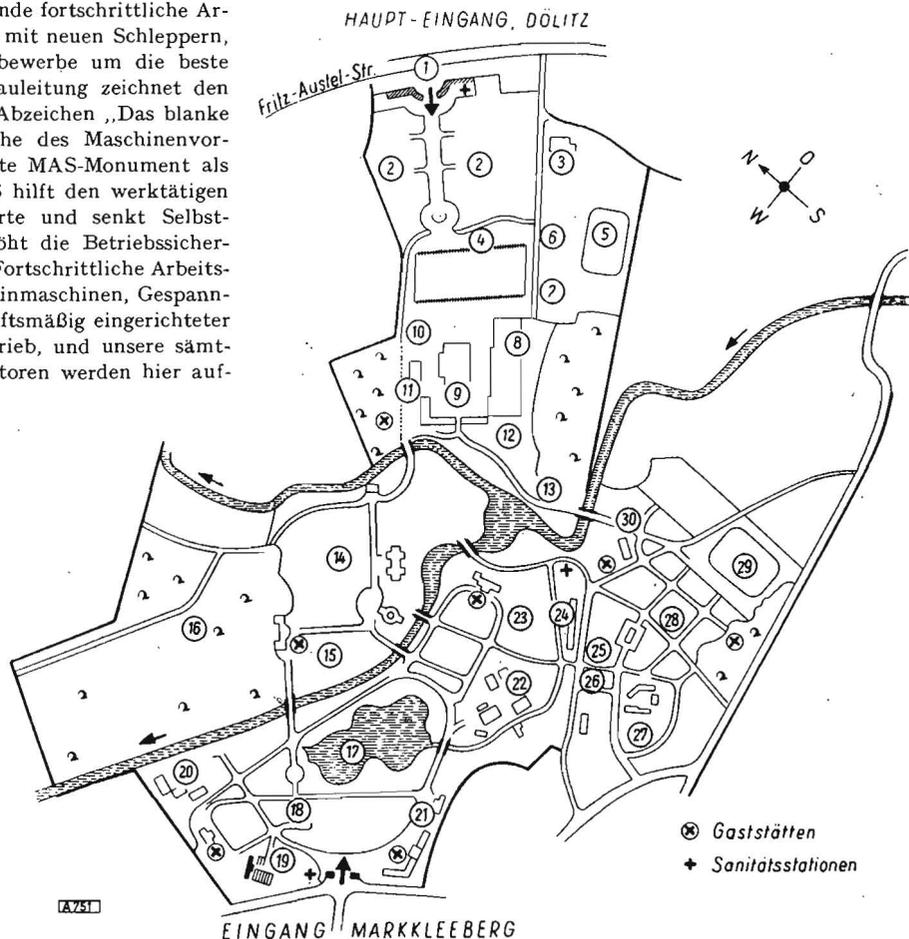
Das Zentrum der großen Ausstellung wird von der wichtigen Schau „*Das demokratische Dorf*“ gebildet. Auch hier werden keine theoretischen Hinweise gegeben, sondern am Beispiel praktischer Arbeit verschiedener Dörfer *erfolgreiche Methoden zur Demokratisierung des Dorfes und zur Erfüllung der Dorfwirtschaftspläne nachgewiesen*. Aus den hier in Erscheinung tretenden Dörfern sind auch die Personen zur Auskunfterteilung anwesend, die diese Arbeit in ihrem Dorfe leisteten. Es besteht kein Zweifel, daß diese Maßnahme große politische und praktische Auswirkungen haben wird. Das anschließende *Ausstellungskino* mit beinahe 1000 Sitzplätzen, das übrigens nicht das einzige im Ausstellungsgelände sein wird, ergänzt die Darstellungen im „*Demokratischen Dorf*“ und dient gleichzeitig als Raum für den täglich stattfindenden öffentlichen *Erfahrungs austausch* zwischen Meisterbauern, Neuerern und bekannten Wissenschaftlern. Auch bekannte ausländische Agrarwissenschaftler werden hier sprechen.

Das weltbekannte *Hygiene-Museum Dresden* bringt eine große Sonderschau „*Hygiene auf dem Lande*“, die im Anschluß an die Markkleeberger Ausstellung die Republik durchwandern wird. Es ist kein Zufall, daß nahebei auch die *Gemeinschaftseinrichtungen* (eine Dorfwäscherei aus einer Bäuerlichen Handelsgenossenschaft, eine Saatgutreinigungsanlage, eine Dämpfkolonne, eine Kükenaufzuchtstation) in Betrieb von Personen aus den solche Einrichtungen betreibenden Dörfern vorgeführt werden. Eine *Gemeinschaftsobstanlage*, Erläuterungen der umfangreichen *wasserwirtschaftlichen* Maßnahmen im Ausstellungsgelände und die *Kleintierschau* mit mehreren tausend Kanin-

chen, Geflügel, Pelztieren und Bienen, sowie eine umfangreiche und originelle *Fischereischau mit 100 Aquarien* runden diesen Teil der Ausstellung ab, der etwa die knappe Hälfte der Gesamtausstellung umfaßt.

Über eine der neuen Pleißebrücken gelangt der Besucher in das etwa 100 000 m² große Industriegebiet, wo mehrere hundert volkseigene und private Industrie- und Handwerksbetriebe die neuesten Erzeugnisse für Landwirtschaft, Gartenbau und Forstwirtschaft anbieten und, soweit dazu geeignet, auch praktisch vorführen. Für diesen Zweck steht auch hier ein *Vorführgelände* zur Verfügung, das von Tribünen mit 4000 Sitzplätzen umgeben ist. Unsere MAS führt in diesem Gelände unter Leitung des Kollegen Ing. Koswig vom Institut für Landtechnik mehrmals täglich Bodenbearbeitungs-, Bodenpflege- und Erntemaschinen, Spezialmaschinen, Geräte für den Gartenbau, Forstwirtschaft und für die Schädlingsbekämpfung vor. In Sonderveranstaltungen werden im Maschinenvorführgelände fortschrittliche Arbeitsmethoden, Geschicklichkeitsfahrten mit neuen Schleppern, die Einmändreschmaschine und Wettbewerbe um die beste Furche großen Beifall finden. Die Schaulitung zeichnet den Sieger in diesem Wettbewerb mit dem Abzeichen „Das blanke Pflugschar“ aus. In unmittelbarer Nähe des Maschinenvorführgeländes befindet sich das imposante MAS-Monument als Mittelpunkt der *Lehrschauen* „Die MAS hilft den werktätigen Bauern“, „Maschinenpflege erhält Werte und senkt Selbstkosten“, „Zweckmäßige Reparatur erhöht die Betriebssicherheit“, „Verbesserungsvorschläge“ und „Fortschrittliche Arbeitsmethoden sichern den Erfolg“. Auch Kleinmaschinen, Gespanngeräte für Kuhanspannung, ein vorschrittmäßig eingerichteter Dreschplatz, natürlich ebenfalls im Betrieb, und unsere sämtlichen neuen Landmaschinen und Traktoren werden hier aufgestellt.

- 1 Haupteingang Dölitz
- 2 Landw. Schaugarten
- 3 Neubauerngehöft
- 4 Halle der Wissenschaft
- 5 Großer Ring
- 6 Besamungsstation
- 7 Halle Tierzucht
- 8 Tierschau
- 9 Gemeinschaftsanlagen
- 10 Halle „Hygiene auf dem Lande“
- 11 Ausstellungskino
- 12 Kleintiere
- 13 Fische
- 14 VE-Gartenbau
- 15 Deutsche Saatgut-HZ
- 16 Forstliche Lehrschau
- 17 Gartenbaulicher Teil
- 18 Kulturhaus
- 19 Parkbühne
- 20 Blumenhallen
- 21 Obst- und Gemüsebau
- 22 Ausstellungsgärtnerei
- 23 Baumschulen
- 24 Gartenbaumuseum
- 25 MAS-Sonderschau
- 26 HO-Industriewaren (Verkauf)
- 27 Industriegebiete
- 28 Kleingärten
- 29 Maschinenvorführgelände
- 30 Technik der Volksgüter



Auch die *volkseigenen Güter* bringen eine interessante technische Schau. Die Mechanisierung der Landwirtschaft auf dem Acker und im Hofe, eine der bedeutendsten Forderungen im Fünfjahrplan, zweckmäßige Großgerätekopplung, arbeitsparende Maschinen für den Innenbetrieb, ein Originalhäckselhof mit Dreschmaschine, Ferneinleger, Gebläsehäcksler, Spreu- und Körnergebläse, Melkanlage und Ausmistanlage – alle diese auf den Dörfern oft besprochenen Einrichtungen zeigt die Markkleeberger Ausstellung. Für den *Gartenbau* bringen die VEG eine Schau zweckmäßiger Handgeräte und Maschinen sowie beachtliche Verbesserungsvorschläge. Unsere großen volkseigenen Betriebe LBH, IFA, EKM (mit Beregnungsanlagen), die Kühlindustrie, die Volkseigene Chemie, die Gewächshausfirmen, das Handwerk und viele andere bedeutsame Mithelfer am Aufbau unserer Friedenswirtschaft füllen das große Industriegebiet, das sich als zu klein erwies, bis auf den letzten Platz.

Das bisherige Gelände der *Gartenbau-Ausstellung* ist wesentlich *verändert* worden. Die Schaulitung konnte sofort nach Beendi-

gung der Gartenbau-Ausstellung 1951 ihren Plan verwirklichen, den schönen Parkstil, besonders am Eingang von der Stalinallee her, wieder herzustellen. Die kleinbürgerlich anmutenden Spielereien in diesem Geländeteil, gezirkelte Wege, überflüssige Treppchen zum Teichdamm, den Blick stoßende Strauchgruppen, sind beseitigt. So entstand eine großräumige Parkanlage mit zügiger Wegführung, die dem Gartengestalter ganz andere Gestaltungsmöglichkeiten bietet als bisher. Damit steht auch das schöne *Kulturhaus* der Ausstellung „Ernst Putz“ (nach dem 1933 von der Gestapo in Moabit ermordeten Führer der werktätigen Bauern Deutschlands) wieder in einer passenden Umgebung. Auch der gernbesuchte *Staudengarten* links hinter dem Kulturhaus ist völlig umgestaltet. Er erhielt außerdem einen schön gefaßten Teich mit Wasserspielen, hier anschließend

befinden sich jetzt die Hallen für die *Blumensonderschauen* (Schnittblumen, Topfpflanzen, Warmhauspflanzen), denen eine weite Wiesenfläche vorgelagert ist. (Übrigens wurden fast alle Rasenflächen umgebrochen und neu angesät.) In den ersten Tagen wird die Schnittblumenhalle ein Sortiment von Staudenblüten, danach eine große *Rosenschau* aufnehmen. An dem Platz, den im vergangenen Jahr die Blumenhallen einnahmen, ist von der Schaulitung ein *HO-Garten* eingerichtet worden, um einen Weg zur Verbesserung der Verkaufskultur der HO-Lebensmittel zu zeigen; die Verkaufsstände der HO sind hier durch einfache Bauelemente aus leicht zu beschaffenden, nicht teuren Baustoffen architektonisch zusammengezogen und fügen sich mit den in schöne Blumenanlagen gestellten Bänken für die HO-Kunden in das Landschaftsbild ein. Hoffen wir, daß unsere Freunde der HO diese Anregung aufnehmen und weiterentwickeln!

Obst (Kirschen und Erdbeeren) sowie *Gemüse* werden in der bisherigen „Halle des Handwerks“, die nach vorn erweitert wurde, von den Landesverbänden der VdGB (BHG) und ihrem

zentralen Gemüsebauausschuß gezeigt. Diese Schau wird über den Rahmen einer Leistungsschau hinausgehen, weil hier die noch bestehenden Unklarheiten in der Sortenbezeichnung und andere Mängel beseitigt werden sollen. In der Gemüseschau wird der Besucher zu Anregung und Kritik aufgefordert, um an der Erfüllung der für die Volksgesundheit überaus wichtigen Forderung „Gemüse das ganze Jahr über!“ mitzuarbeiten. – Der *Rosengarten* ist erheblich erweitert. Etwa 100 Sorten werden hier die Besucher erfreuen und dem Fachmann gute Vergleichsmöglichkeiten bieten. – Die *Baumschulen* treten mit einer schönen Lehr- und Leistungsschau auf, die an einem sehr guten Platz im Gelände (nahe der Ausstellungsgärtnerei) untergebracht ist. Zu dieser Schau gehört ein Pavillon, den die Fachschule für Gartenbau Quedlinburg mit interessantem Material über Mitschurinsche Lehren aus dem Obstbau ausstattet.

Die *Ausstellungsgärtnerei*, die bereits im Vorjahre starke Beachtung durch die gärtnerisch interessierten Besucher fand, hat inzwischen ihre Glasflächen *mehr als verdoppelt*. Moderne Gewächshäuser, heizbare Erdhäuser und Frühbeetkästen liefern hundttausende Jungpflanzen für die Freilandanlagen der Ausstellung. Das Zentralkesselhaus zeigt verschiedene Kesseltypen, die in diesem Jahre um einen bewährten Typ erweitert wurden. 20 Lehrlinge werden in dieser überall als erstrangig anerkannten Gärtnerei von Gartenmeister Horst Hundt ausgebildet. Sie haben sich in einem *Klub junger Agronomen* zusammengeschlossen und experimentieren im Freiland und unter Glas. Das Versuchsgut *Tornau* zeigt während der Ausstellung in der Gärtnerei Hydrokulturen, und die Fachschule für Gartenbau *Pillnitz* bearbeitete mit der VdGB (BHG), Untergruppe Zierpflanzen, eine interessante Sonderschau „Unsere Warmhauspflanzen und ihre Nomenklatur“.

Am Gärtnereiwirtschaftsgebäude hat die Fachschule für Gartenbau *Werder* einen vorbildlichen *Bauerngarten* gestaltet, der besonders unsere Neubauern anregen soll. Die Fachschule für Gartenbau *Erfurt* bearbeitete die Planung für *Feldheckenpflanzungen* im Gelände der Ausstellung unter Berücksichtigung der gegebenen örtlichen Möglichkeiten. Allmählich wird das gesamte Gelände auch nach dieser Richtung hin durchgestaltet. Erwähnt sei noch, ohne damit auf alle Objekte hingewiesen zu haben, das Beispiel eines *FDGB-Erholungsheim-Gartens* im Winkel hinter dem Pleißgraben. Die Schauleitung will damit, wie mit dem eben erwähnten HO-Garten, helfen, die Erholungsstätten des werktätigen Menschen mit möglichst geringen finanziellen Mitteln so schön wie möglich zu gestalten. Die *Kleingartenanlage* der Kleingartenhilfe des FDGB ist vorläufig dort geblieben, wo sie bisher war. Sie liegt also mitten im Industriegelände, was ideologisch zwar richtig, aber für die Anlage störend ist. Sobald feststeht, ob das Industriegelände hier auch künftig sein wird, soll die Kleingartenanlage einen geeigneteren Platz erhalten.

Wie die Landwirtschafts- und Gartenbau-Ausstellung 1952 allgemein, so ist auch die *Forstschau* weit großzügiger angelegt als alle bisherigen Schauen dieser Art. Ein Waldgelände von beinahe 40 Morgen Größe ist in das Gesamtgelände einbezogen worden, wo die vorratspflegliche Waldwirtschaft und die Standortkartierung, die Harzgewinnung, Kulturmethoden, die Anwendung der modernsten Kulturgeräte, die Forstnutzung, die Behandlung und Pflege des Bauernwaldes, der Forstschutz, die Landschaftsgestaltung und die Wohlfahrtswirkung des Waldes, Pflanzenanzucht, Pappelanbau, Weidenanbau und viele andere Schwerpunkte der Forstwirtschaft praktisch behandelt werden.

Der *volkseigene Sektor* kann auf der diesjährigen Ausstellung *stolze Erfolge* zeigen. Er tritt in der großen Tierschau als besonderer Komplex auf und bringt in allen Tierarten hervorragendes Tiermaterial nach Markkleeberg. Auch im Ackerbau und in der Technik wird er, wie bereits erwähnt, mit großen Sonderschauen hervortreten. Das Gelände des volkseigenen Gartenbaus und der volkseigenen Saatzucht ist erweitert und von Grund auf umgestaltet, entsprach es doch bisher in seiner Gestaltung nicht mehr den Anforderungen an eine moderne Gartenanlage. Es ist sehr erfreulich, daß diesbezügliche Anregungen der Schauleitung beachtet worden sind.

Der hier in großen Zügen gegebene Überblick gestattete nicht, Einzelheiten zu behandeln, er wird jedoch ausreichen, die große Vielfalt, die Weiträumigkeit und den repräsentativen Charakter der Landwirtschafts- und Gartenbau-Ausstellung 1952 erkennen zu lassen. Der Durchführung liegt ein Beschluß des Ministerrats zugrunde. Dieser Umstand verpflichtet alle Beteiligten, *eine Ausstellung zu gestalten, die bisher einmalig ist und dem hohen Ansehen unserer Republik entspricht*. Die Schauleitung will darüber hinaus die Tage in Markkleeberg zu einem großen Erlebnis für jeden Besucher gestalten, zu einem *Fest aller werktätigen Menschen*. Sie sorgte deshalb auch für ausreichende und gute Gaststätten im Gelände, für Sitz- und Liegemöbel an vielen schönen Plätzen und hat ein Kulturprogramm vorbereitet, wie es wohl noch nie bei einer Ausstellung durchgeführt wurde. Aus der Vielzahl bekannter Künstlerkollektive seien hier die Dresdener Philharmoniker unter Nationalpreisträger *Bongartz*, der Thomanchor Leipzig mit Nationalpreisträger *Ramin*, das Deutsche Theater Berlin, evtl. die Komische Oper Berlin mit einer Felsenstein-Inszenierung erwähnt. Im schönen Saal des Kulturhauses spielen bekannte junge Pianisten und das erfolgreiche Markkleeberger Streichquartett, Nationalpreisträger *v. Winterstein* erzählt hier aus seinem Leben.

Unsere *westdeutschen Freunde* werden in großer Zahl nach Markkleeberg kommen. Seit Monaten ist der Besuch aus Westdeutschland gut vorbereitet, so daß auch dieses große Ereignis aus der Ebene der Fachausstellung herausgehoben und zu einem weiteren Erfolg im Kampf um Deutschlands Einheit wird. Die Besuchermassen aus der Republik, deren Anreise in mehr als 100 Sonderzügen, in Tausenden von Omnibussen, mit Lastkraftwagen, Gesellschaftsfahrten der Reichsbahn und in verstärktem Zugverkehr erfolgt, werden die große Ausstellung als ein Kraftfeld erleben, das große Energien in hundttausenden Betrieben der Landwirtschaft, des Gartenbaus und der Forstwirtschaft auslöst. Diese Energien in praktische Erfolge unseres Fünfjahrplans umzuwandeln, muß von allen berufenen Dienststellen und Organisationen als wichtige Aufgabe erkannt werden.

A 751

Krise in der australischen Agrarproduktion

Die „Internationale Weizenkonferenz“, an der Vertreter aus 46 kapitalistischen Ländern teilnahmen, wurde im Mai ergebnislos abgebrochen. Die beteiligten Exporteure hatten eine Erhöhung des Weizenpreises auf über zwei Dollar pro Bushel gefordert, die jedoch von allen Einfuhrländern abgelehnt wurde.

Die australischen Weizenrenten zeigen bereits seit Jahren sinkende Tendenzen. Diese Weizenexporte sind aber eine der Hauptdevisenquellen Australiens und ihr Rückgang ist die Ursache des Defizits in der Handelsbilanz.

Die australische Regierung erklärte diesen Rückgang mit der Dürre, die wahren Gründe liegen jedoch in der Verringerung der Anbauflächen, und vor allem darin, daß der Weizenpreis, den die Exporteure den Farmern zahlen, ständig sinkt und in keinem Verhältnis zu den Entstehungskosten steht.

Dazu kommen die außergewöhnlich hohen Steuern, die den Farmern aufgebürdet werden und die laufend steigenden Einkaufspreise für Landmaschinen, Düngemittel und Dieselöle.

Das alles sind die Folgen der Erhöhung der australischen Rüstungsausgaben, zu denen sich die Regierung auf Druck der USA bereit erklären mußte.

Die australische Regierung versucht durch einen Fünfjahrplan eine Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion herbeizuführen, hat aber nicht die erforderlichen Mittel zur Finanzierung der unbedingt notwendigen Beschaffung von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, so daß dieser Plan praktisch illusorisch ist.

Die australische Agrarkrise kann nur überwunden werden, wenn die Regierung Menzies vom Kriegskurs abgeht, nur dann wird sie die Mittel frei bekommen, die für die Sanierung der australischen Landwirtschaft erforderlich sind. —e— AK 838

ziehen. Auch hier werden Pumpen und Zeitschalter benötigt, um die Nährflüssigkeit von Zeit zu Zeit über die Kiesbettung der Pflanzen zu spülen. Die Nährflüssigkeit wird in ihrer Konzentration durch elektrische Meßinstrumente überwacht und gelegentlich auch elektrisch erwärmt. Die Wirtschaftlichkeit des Verfahrens ist allerdings noch umstritten.

Neuerdings macht der *Elektropflug* wieder von sich reden. Er erscheint in Deutschland jetzt als kleine Einheit hauptsächlich für den Gartenbau und die Kleinwirtschaft bestimmt, und man hat festgestellt, daß die Stromzuleitung dabei keinerlei Schwierigkeiten macht. Es ist daher zu erwarten, daß das Interesse dafür weiter steigt (Bild 3).

Der *Elektromotor* ist im Gartenbau unentbehrlich zum Antrieb schnelllaufender Kompostmaschinen, für Erdtopfpresen größerer Leistung und neuerdings vor allem für Unterwind und Saugzuggebläse bei Braunkohlenfeuerung. Auch kleine Elektrowerkzeuge, wie Schleifscheiben, Handbohrmaschinen und Kreissägen für Reparaturarbeiten, schätzt der Gartenbau, während elektrisch angetriebene Heckenscheren u. dgl. bei uns noch keinen Eingang gefunden haben. Ferner wird an Obstsortiermaschinen, Reinigungsanlagen für die Samenzucht und an den Elektrolastkarren in Parkbetrieben erinnert (Bild 4 u. 5).

Auch die *Schädlingsbekämpfung* interessiert sich neuerdings für die Elektrizität. Man denkt an Erddämpfung mit Elektrowärme, eine Behandlung bakterieller Schädlinge durch direkten Stromdurchgang hat sich bis jetzt als wirkungslos erwiesen, dagegen haben sich elektrische Fanggeräte für Insekten recht gut bewährt. Die Anwendung von Hochfrequenz und von Ultraschall für Aufgaben der Schädlingsbekämpfung befindet sich noch im Versuchsstadium.

Weitere Anwendungsmöglichkeiten der Elektrizität im Gartenbau finden wir in elektrisch beheizten Keimschränken, bei UV-Lampen zur Sortenunterscheidung von Saatgut, im elektrischen Brennschreiber für die Beschriftung von Etiketten, in Frostwarnanlagen. Temperaturregler können auch zur Steuerung automatischer Lüftungsanlagen verwendet werden, und wissenschaftliche Institute arbeiten gelegentlich auch mit Röntgenstrahlen, mit denen sich z. B. die Erbeigenschaften von Pflanzen beeinflussen lassen.

Der vielseitige Gartenbau mit seinen wissenschaftlichen Instituten bietet mehr Anwendungsmöglichkeiten für die Elektrizität, als allgemein bekannt ist. Vieles hat sich dabei schon bewährt und ist heute unentbehrlich geworden. Manches befindet sich noch im Versuchsstadium und wird erst für die Praxis Bedeutung gewinnen.

A 707

In jede Bäuerliche Handels-Genossenschaft gehören Gemeinschaftseinrichtungen

Von F. SMITMANS, Berlin

DK 334.4:631

Der einheitliche Wettbewerb in der bäuerlichen Landwirtschaft, zu dem der Vorstand des Zentralverbandes der VdgB (BHG) am 30. Juni des vergangenen Jahres alle Bauern und Bäuerinnen der Deutschen Demokratischen Republik aufrief, ist ein großer Erfolg geworden. Weit über 400 000 Selbstverpflichtungen zur Steigerung der Produktion, zur Entfaltung eines regen Kulturlebens auf dem Lande und zur aktiven Mitarbeit im Kampf um die nationale Existenz sind ein überzeugender Beweis, daß unsere werktätigen Bauern und Bäuerinnen nicht nur vom Frieden reden, sondern bereit sind, ihn durch Taten zu verteidigen. Aber darüber hinaus hat der Wettbewerb auch gezeigt, daß noch immer ein großer Teil unserer Bäuerinnen mit der Arbeit in der Wirtschaft überlastet ist. Für die Entwicklung der Landwirtschaft ist es jedoch äußerst wichtig, den Bäuerinnen die Arbeit so zu erleichtern, daß sie Zeit finden, sich am gesellschaftlichen und kulturellen Leben des Dorfes zu beteiligen. Das ist nur dann möglich, wenn immer mehr Gemeinschaftseinrichtungen geschaffen werden.

Das Gesetz über die Rechte der Frau, § 22, Absatz 2, besagt: „Im Volkswirtschaftsplan 1951 ist zur Entlastung der Landarbeiterinnen und Bäuerinnen die Schaffung von Gemeinschafts-

einrichtungen, wie Kindertagesstätten, Waschanlagen, Nähstuben und Kükenaufzuchtstationen vorzusehen.“ Auch im Statut der VdgB (BHG) heißt es: „Zur Festigung der bäuerlichen Wirtschaft unternimmt es die VdgB (BHG), Gemeinschaftseinrichtungen zur Erleichterung der Arbeit der Bäuerinnen zu schaffen.“ Auf Arbeitstagungen der Funktionäre für Gemeinschaftseinrichtungen in Bernburg, Butteltstedt und in Gardelegen wurde erklärt, daß in nächster Zeit in unserer Republik 180 Kükenaufzuchtstationen, 50 Gemeinschaftswaschanlagen eingerichtet und über 100 genossenschaftlich genutzte Häckselmaschinen aufgestellt werden. Unter anderem wurde auch beschlossen, daß nicht die Bäuerinnen für ihre Wasche Waschmittel und Brennmaterial mitbringen müssen, sondern künftig die Bäuerlichen Handels-Genossenschaften dafür zu sorgen haben.

Manche BHG verkennen noch immer die Bedeutung der Gemeinschaftseinrichtungen und befürchten, dadurch finanzielle Verluste zu haben. Daß es keineswegs an dem ist, beweisen viele Beispiele, eins davon bietet z. B. die BHG Butteltstedt im Kreis Weimar. Sie hat schon seit 1938 eine Waschanlage mit zwei Maschinen mit einem Fassungsvermögen von 30 kg



Bild 1 Waschanlage der BHG Butteltstedt



Bild 2 Fahrbare Waschanlage

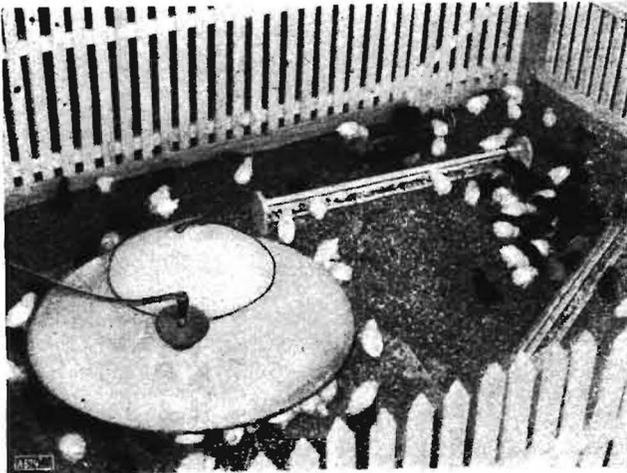


Bild 3 Heißmangel der BHG Buttelstedt

Bild 4 (rechts) Brutschrank

Bild 5 (unten links) Schirmglucke

Bild 6 (unten rechts) Stellmacherei



Trockenwäsche, eine Zentrifuge und eine Heißmangel in Betrieb (Bild 1 bis 3). Von zwei Frauen bedient, wird die Anlage von 130 Familien benutzt. Da es sich herausgestellt hat, daß sie den Ansprüchen nicht mehr genügt, wurde sie auf fünf Maschinen mit einem Fassungsvermögen von 100 kg Trockenwäsche erhöht. Wie rentabel diese Waschanlage arbeitet, zeigt eine Erlösberechnung der alten und der neuen Einrichtung.

Allgemeine Angaben

a ₁) Alte Anlage	a ₂) Neue Anlage
1 Waschmaschine .. 20 kg	1 Waschmaschine 40 kg
1 Waschmaschine .. 10 kg	2 Waschmaschinen je .. 20 kg
1 Zentrifuge 10 kg	2 Waschmaschinen je .. 10 kg
1 Heißmangel	2 Zentrifugen je 10/12 kg
Alte Arbeitsleistung	Neue Arbeitsleistung
1 normale Bauernwäsche von rd. 30 kg in etwa zwei Stunden	3 normale Bauernwäschen von rd. 30 kg in etwa zwei Stunden

Bei allen bis jetzt vorhandenen Gemeinschaftswaschanlagen hat es sich als zweckmäßig erwiesen, Enthärtungsanlagen einzubauen. Die BHG, deren Struktur die Einrichtung einer Waschanlage zuläßt, können über den Zentralverband der VdGB (BHG) an die Landesgenossenschaftsbank einen Kreditantrag einreichen. Dieser genügt für eine Kreditierung der Anlage DM 10000. Davon werden 60% kreditiert, 40% Eigenkapital muß die BHG selbst stellen. Nach Genehmigung des Antrages kann die Anlage dann beim VEB/EKM Erfurt bestellt werden.

Daß auch die genossenschaftlich benutzten Häckselmaschinen rentabel arbeiten, beweist die BHG Güsten. Hier ist eine Häckselmaschine, die von ungefähr 100 Neubauern benutzt wird, seit einem Jahr in Betrieb. Wieviel Zeit geht unseren werktätigen Bauern durch die mühselige Arbeit des Häckselns verloren! Die Maschine braucht jedoch nur 15 min, um für eine Woche den Bedarf für fünf Großvieheinheiten zu häckseln bei DM 0,80 Unkosten.

Keine BHG, in deren Bereich überwiegend Neubauern wohnen, sollten deshalb versäumen, eine Häckselmaschine aufzustellen. Auch hierbei hilft die Landesgenossenschaftsbank, indem sie für die Anschaffung einer solchen Maschine, die einschließlich Überdachung etwa DM 1500 kostet, einen mittelfristigen Kredit (acht Jahre) in Höhe von DM 1000 gewährt. Ist der Antrag genehmigt, können die Maschinen sofort von den jeweiligen Landeslägern der DHZ/MF abgeholt werden.

Ein weiteres dankbares Aufgabengebiet stellen die Kükenaufzuchtstationen dar (Bild 4 und 5). Bei der Aufzucht in den bäuerlichen Betrieben entstehen große Verluste, weil die Aufzucht mit den Arbeitsspitzen in der Landwirtschaft zusammenfällt. Die Bäuerin ist überlastet und hat nur wenig oder keine Zeit für die Aufzucht. Nehmen wir an, eine Station zieht 2000 Küken bis zum Alter von drei Monaten auf, und 20 bäuerliche Betriebe beschäftigen sich mit der Aufzucht von jeweils 100 Küken, so ergibt dieser Vergleich, daß die Bäuerinnen für diese Arbeit 5400 h, die Stationen aber nur 1080 h benötigen.

Jährlich gehen unserer Wirtschaft auf Grund unsachgemäßer Behandlung der Brutaggregate etwa 500000 Eier und 10000 kg Futter verloren. Diese Verluste können durch die schnelle Errichtung von Kükenaufzuchtstationen auf ein Minimum eingeschränkt werden. Wir empfehlen eine Anlage für 2500 Küken, die von einer Fachkraft betreut werden kann. Dazu wird eine Auslauffläche (je nach der Qualität des Bodens je Küken 2,5 bis 4 m²) von 10000 m² gebraucht. Am besten eignen sich Ställe in einer Größe von 4 × 6 m für je 400 bis 500 Küken. Mehrere kleine Ställe vermindern die Gefahr einer Krankheitsübertragung erheblich. Eine Standardausführung können alle BHG von der Bauunion Halle zum Preis von DM 736 je Stall beziehen. Die Brutmaschinenfabrik VEB Bismarck produziert Schirmglucken mit Grudefeuerung, Futtertröge und Tränken. Die Deutsche Bauernbank stellt mittelfristige Kredite in einer Höhe von DM 12000 zur Verfügung. Die Anträge für die Einrichtung einer Kükenaufzuchtstation, die etwa DM 10000 bis 12000 kostet, müssen dem Zentralverband der VdgB (BHG) zugeleitet werden.

Schon viele BHG haben erkannt, welch große Arbeitserleichterungen die Gemeinschaftseinrichtungen für unsere Bäuerinnen bedeuten. Die BHG Guthmannshausen, Kreis Wismar, hat sich dieser Aufgabe besonders angenommen. Nach dem Grund gefragt, erklärte der Geschäftsführer *Ernst Leimer*: „Das Gesetz über die Rechte der Frau und das Statut unserer Organisation ist für uns die Verpflichtung, alle Hebel in Bewegung zu setzen, damit alle Bäuerinnen unserer Gemeinde die Möglichkeit haben, sich aktiv an der gesellschaftlichen und kulturellen Arbeit zu beteiligen. Gleichzeitig aber wollen wir unsere Mitglieder auch finanziell unterstützen.“ Und welche Einrichtungen können die Bauern und Bäuerinnen von Guthmannshausen benutzen? Eine Kükenaufzuchtstation, eine Stellmacherei (Bild 6), eine Gemeinschaftsbäckerei, eine elektrische Säge und Waage. In diesem Jahr soll noch eine Waschanlage eingerichtet und eine Gemeinschaftsviehweide angelegt werden.

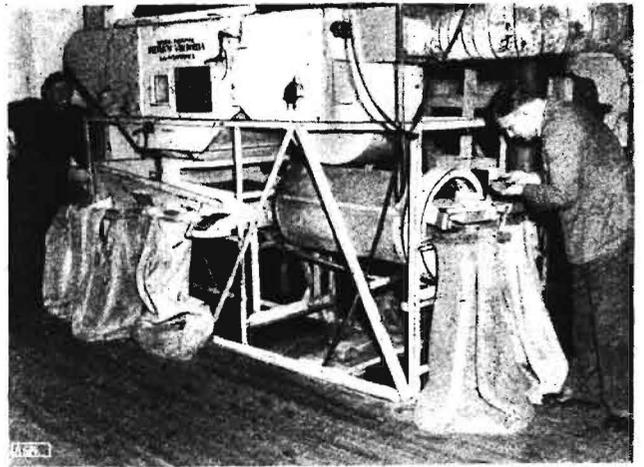


Bild 7 Saatgutreinigungsmaschine in der BHG Grimmen

Diese wenigen Beispiele – aus einer Fülle von vielen anderen guten Beispielen herausgegriffen – zeigten, daß die Gemeinschaftseinrichtungen eine wichtige Rolle bei der Weiterentwicklung unserer Landwirtschaft und bei der Erfüllung des Fünfjahrplans spielen. Sie erleichtern unseren Bäuerinnen die Arbeit, gliedern sie in das politische Geschehen ein und sind keineswegs ein finanzielles Risiko für die BHG. Daraus erwächst für alle BHG die verpflichtende Aufgabe, in diesem Jahr, das im Zeichen des verstärkten Kampfes um die Einheit und den wirtschaftlichen Aufstieg steht, zum Nutzen unserer Bäuerinnen, der bäuerlichen Betriebe und unserer gesamten Volkswirtschaft neue Gemeinschaftseinrichtungen zu schaffen und die bereits bestehenden zu vervollkommen.

A 624

Verbessertes Schilfschneideaggregat

Von Maschinenbau-Ingenieur A. SCHUBERTH, Wismar

DK 629.121:631.352.92

Von jeher ist es die Sorge aller Teichwirte gewesen und viele Versuche sind zwecks Entschilfung und Entkrautung von Teichen und Seen angestellt worden. Manche brauchbare Maschinenkonstruktion und Räummethode hat sich dabei ergeben. Das Entschilfen und Entkrauten mit der Winkelsense, der Gliedersense, beide von der Hand oder maschinell betätigt, sind einige davon.

Eine neuere Maschinenkonstruktion lehnt sich stark an einen Grasmäher an, wobei sich der Mähmesserbalken mit dem Messer mit Hilfe eines verstellbaren Gestells unter Wasser einstellt. Ein Schwimmer sorgt durch seinen Auftrieb für Gewichtsausgleich, indessen ein auf dem Gestell aufgebauter Benzin-Zweitaktmotor, über ein Vorgelege und Hebelwelle mit Gestängen den Messerantrieb betätigt. Diese Schilfschneidemaschine wird vorn auf einen flachen Kahn aufgebaut. Zwei Männer staken den Kahn über den Teich, indessen ein dritter Mann die Maschine bedient und dafür sorgt, daß durch das anfallende Schnittschilf keine Verstopfung des oberen, senkrechten Messers erfolgt.

Die Tagesschnittleistung hängt von einwandfreien Funktionen des Motors und des Schneidmechanismus sowie vom Staken der zwei Arbeiter im Kahn ab.

Ermüdungserscheinungen bei dieser anstrengenden Tätigkeit bleiben aber nicht aus. Dazu kommen weiter noch Einflüsse von Wind und Wetter, und schließlich entscheidet besonders der Benzinmotor in der Praxis oft über die Tagesleistung selbst, indem dieser durch Betriebsstörungen ausfällt. Diese Störungen brauchen nicht einmal ernstlicher Natur zu sein. Zündkerze, Vergaser, Feuchtigkeit und andere Kleinigkeiten genügen schon. Es kommt nur auf das richtige Erkennen durch das Bedienungspersonal an, daran fehlt es aber meistens.

Fortschrittlich handelnde Betriebe schulen das Personal bereits technisch soweit, daß dieses schnell Abhilfe schaffen kann,

trotzdem aber bleibt ein empfindlicher Benzinmotor im Zusammenhang mit Wind, Wetter und Wasser eine dauernde Störungsquelle.

Folgend sei auf eine glückliche Kombination von Boot, Antriebsmotor und Schilfschneidemaschine hingewiesen, die bereits in der Praxis ihre Brauchbarkeit bewiesen hat. Erstaunlich ist vor allem die hohe erprobte Tagesleistung dieser Maschinenkombination gegenüber dem bisherigen Maschineneinsatz, wobei die Leistung von vier Morgen je Tag auf 36 Morgen je Tag (8 Std.) gesteigert wurde unter gleichzeitiger Einsparung von Bedienungspersonal.

Der Erprobungsbetrieb ist die *Landesfischzuchtanstalt Grönings* bei Wismar.

Folgend also die Beschreibung der Schilfschneide-Kombi mit technischen Daten und Versuchsergebnissen.

Das Boot trägt in der Mitte einen liegenden Deutz-Dieselmotor, der von einem Schwungrad über Keilriemenscheibe und Keilriemen die Antriebsleistung an die Schilfschneidemaschine nach vorn abgibt, indessen über einen Kettentrieb ein Getriebe hinter dem Motor liegend angetrieben wird. Dieses Getriebe ist ein DKW-Frontantriebsgetriebe, an dessen Achsen etwa in Mitte Boot die Radschaufeln für den Bootsantrieb angebracht sind. Da das Getriebe mit drei Vorwärts- und einem Rückwärtsgang ausgerüstet ist, kann das Boot maschinell vor- und rückwärts bewegt werden. Durch Sperrbremsen kann wahlweise die linke oder rechte Schaufelradwelle angehalten werden, so daß das Boot sehr wendig wird, besonders dann, wenn ein Wenden noch durch ein Doppelsteuer Unterstützung findet. Während jedes Steuer nur dann eine Bootswendung einleitet, wenn das Boot sich bewegt, kann mit Hilfe der Schaufelradwellensperrbremse auch im Stillstand des Bootes gewendet werden. Dieses ist ein Vorteil, der sich im praktischen Betrieb günstigst auswirkt.

4. Heraufziehen der Schleppe auf den Schober,
5. Abhängen des Zugseils vom Traktor und von der einen Seite der Schleppe und Rückfahrt des Traktors zum unteren Ende des Schobers,
6. Herunterziehen der Schleppe vom Schober mit dem Rückführseil durch einen Traktor oder ein besonderes hierfür eingesetztes Pferd.

Die Dauer dieser Arbeiten beträgt nach durchgeführten Zeitmessungen 3 bis 5 min, die Dauer des Einbringens und Anhäufens zu einem Schober 17 bis 18 min. Eine Gruppe von zwei Traktoristen, zwei Hilfsarbeitern und vier bis fünf Schoberarbeitern kann an einem Tage mit Hilfe der Seilschleppe über 100 t Stroh zu Schobern aufhäufen. Zum Einbringen des Strohes und Aufhäufen zu Schobern mit einer Seilschleppe und nur einem Traktor kann eine Gruppe von einem Traktoristen, zwei Hilfsarbeitern und zwei bis drei Schoberarbeitern an einem Tage über 35 t bewegen, aber bei vorheriger Gruppierung der

Haufen ungefähr 50 t. Beim Bau von Schobern unter Verwendung von zwei Traktoren soll die Breite des Schobers nicht weniger als 8 bis 9 m und bei Verwendung von nur einem Traktor nicht weniger als 6 m betragen. Die Arbeiter auf dem Schober verteilen das Stroh auf dem Schober in der Weise, daß der Rand etwas höher als die Mitte ist (zur Verhinderung eines seitlichen Abrutschens der Schleppe während des Hinaufziehens auf den Schober).

Beim Einbringen mit gleichzeitigem Häufen zu einem Schober werden die Seitenstreben der Schleppe ganz abgenommen. Zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität beginnt man mit dem Einholen des Strohes bei den vom Schober am weitesten entfernten Haufen und nimmt hierbei die maximale Menge Stroh für die Unterlage des Schobers (9 m Breite).

Entsprechend der Vergrößerung der Höhe des Schobers wird die Menge des angebrachten Strohes verringert, um ein mögliches Rutschen der Traktoren im Augenblick des Herausziehens des Strohes auf den Schober zu verhindern. AC 644

Querschnitt durch Ersatzteilfragen

Von C. KNEUSE, Erfurt

631.3

Ende März wurde in Thüringen eine Aufgabe erfüllt, deren Lösung allen Beteiligten kurze Zeit zuvor noch zweifelhaft erschien: der Vertragsabschluß über die Ersatzteilversorgung der MAS. In mehrtägiger angestrengter Arbeit haben die Kollegen der MAS Thüringen und des Zentral-Ersatzteillagers im Staatlichen Kreiskontor Erfurt damit bahnbrechende Erfolge in der Verwirklichung des Vertragswesens im Ersatzteilsektor erzielt und als erstes Land der Deutschen Demokratischen Republik die Grundlage für einen geregelten Versorgungsablauf bei dem wichtigsten Bedarfsträger von der Verteilerseite her geschaffen. Was es bedeutet, Tausende von Ersatzteilsorten aus den Gesamtzahlen der Herbstplanung 1951 für die MAS Thüringen auf annähernd 60 Stationen und Werkstätten bedarfsgerecht zu zergliedern, sie mit den festgelegten Planmitteln für Reparaturen je Station und ha bzw. den Generalreparaturplänen abzustimmen, dabei auch noch Differenzmengen zwischen der Herbstplanung 1951 (gleich Auftrags-Ist an die Produktion) und den neuen Bedarfzahlen der einzelnen Stationen und Werkstätten auszugleichen und schließlich dieses ganze Zahlenmaterial in wenigen Tagen in Vertragsform zu bringen, das werden unsere Kollegen in den anderen Ländern unserer Republik beurteilen können, die diese Arbeit inzwischen ebenfalls beendet haben oder noch mittendrin stehen. Das Geheimnis unseres Erfolges war die richtige Arbeitsmethode – wir fanden sie auch erst nach mehreren Versuchen –: das große Kollektiv der Techniker und Spezialisten aller Werkstätten und Stationen stimmte gemeinsam die Differenzpositionen ab, alle Beteiligten waren versammelt, keine zeitraubende Rückfrage oder Rundfahrt war notwendig, jeder Zweifel konnte sofort geklärt werden; weit über 100 Versorgungsverträge über Landmaschinen- und Traktoren-Ersatzteile mit vielen zehntausend Positionen zwischen MAS Thüringen und Kreiskontor-Ersatzteillager Erfurt wurden abgeschlossen. Ohne Zweifel wird sich bei der praktischen Auswirkung und Auswertung der Verträge noch mancher Fehler finden, wir werden Mängel erkennen und beseitigen müssen, aber aus unseren Erfolgen werden wir genauso lernen wie aus unseren Fehlern, den Gewinn daraus werden wir dann für die neuen Verträge ziehen, die wir mit unseren Freunden von der MAS für 1953 abschließen.

Nun müssen die Ersatzteile kommen, die wir zur Realisierung der abgeschlossenen Verträge brauchen. Ich sagte schon, daß wir von der Verteilerseite aus die geregelte Versorgung mit Ersatzteilen in eine vertragliche Form brachten. Schauen wir jetzt einmal an, wie das Bild von der Produktionsseite her aussieht! Noch vor Jahresende 1951 erhielten unsere Ersatzteilherzeuger die Masse aller Aufträge für 1952. Damals begann der Kampf um die Liefertermine, der zur Stunde noch immer

währt. Bei unserer Industrie muß nun endlich die Erkenntnis Platz greifen, daß Landmaschinen-Ersatzteile zur rechten Zeit kommen müssen! Die Lieferung von Eggenzinken im Mai ist genau so sinnlos wie die der Hackschare im August oder Mähmaschinenfinger im September! Der Produktionsplan unserer Ersatzteilindustrie muß mit den Hauptgebrauchszeiten der Landmaschinen in Beziehung gebracht werden. Wir klagen immer über Materialmangel! Müssen wir denn nicht Materialmangel haben, wenn wir Ersatzteile, die im Sommer gebraucht werden, erst im Herbst fertigen? Einen Monat zu spät für die eben beendete Saison, aber 9 Monate zu früh für die nächste Arbeitsperiode der betreffenden Maschinen? So binden wir viele Tonnen Material für lange Zeit genau so nutzlos wie das dafür aufgewendete Kapital. Liegt hier nicht auch eine der Ursachen für die niederdrückenden Erfahrungen des vergangenen Jahres, als die Ersatzteillager der DfZ-Landmaschinen nach der Ernte voll und voller wurden? Um die Jahreswende hat sich unsere öffentliche Meinung ziemlich heftig mit dieser Tatsache befaßt. Ein weiterer Grund: Lücken im Sortiment, muß noch herausgestellt werden. Solange das Ersatzteilsortiment nicht komplett ist, werden erhebliche Teilbestände weiter der Blockierung ausgesetzt sein! Unsere Vorräte in bestimmten Sorten werden erst dann in Bewegung kommen, wenn unsere Industrie Hauptverschleißteile anfertigt, die noch immer fehlen, aber sehr wichtig sind. Nur ein Beispiel aus der Fülle des vorliegenden Materials: Ein „Fahr“-Grasmähermittelschnittbalken ist reparaturbedürftig. Finger, Reibeplatten, Messerhalter und Messer müssen erneuert werden. Aus unseren Beständen können wir dazu Messerklingen, Messerköpfe und Messerhalter beisteuern. Stahlfinger, Profilirücken und Reibeplatten fehlen aber. Die Reparatur kann also nicht durchgeführt werden. In der Deutschen Demokratischen Republik warten Hunderte solcher Balken auf die Generalreparatur; Tausende von Fingern, Reibeplatten und Rücken müßten zur Stelle kommen, um die gleichen Tausende von Messerklingen, Messerköpfen und Messerhaltern in Bewegung zu setzen. Schließt die Lücken im Sortiment und unser Ersatzteillager wird zu frischem Leben erweckt!

Wie aber sollen wir unsere Versorgungsverträge mit der MAS erfüllen, wenn die Termine für die Lieferung von Ersatzteilen durch die Herstellerwerke infolge Schwierigkeiten in der Materialbeschaffung, in der Produktion u. a. verzögert werden? Vor allem aber, wie kann unter diesen Voraussetzungen die MAS ihre Verpflichtungen aus den Mahdverträgen mit den werktätigen Bauern einhalten? Es ist daher die nationale Pflicht der Materialversorgung, Grundstoffindustrie und Ersatzteillager, kollektiv an der Überwindung dieser Schwierigkeiten zu arbeiten! Allein die verzögerte Mahd von 100 ha Weizen

kann bei Todreife und dadurch bedingten Körnerausfall bis zu 20% Minderertrag verursachen, kapitalisiert bedeutet dies mehr als den 40fachen Wert des ursächlichen Faktors.

In einer Fachberatung über Ersatzteilfragen wurde kürzlich die Forderung erhoben, Ersatzteile für Massey-Harris-Binder nicht mehr zu fertigen, weil dieses Fabrikat nur noch in geringer Zahl im Gebrauch sei. Viele Tausende solcher Binder laufen aber noch in unserer Landwirtschaft. Da wir noch die betriebs-eigenen Maschinen unserer Bauern brauchen, müssen auch Ersatzteile hierzu angefertigt werden.

Stellen wir nun einmal fest, wo uns der Schuh am meisten drückt! Unsere große Sorge bei der beendeten Frühjahrsbestellung war der Mangel an Eggenzinken, Eggen-scheiben, Kultivatorzinken und Streichblechen, die Versorgung hierin war völlig unzureichend, und wir brauchen künftig große Mengen dieser wichtigen Ersatzteile, um den Bedarf zu decken. Die vielen Brüche der neugelieferten Schlepperkurbelwellen stimmen bedenklich, eine gründliche Materialanalyse scheint hier dringend notwendig zu sein. Überhaupt sollten wir den Materialgütevorschriften und Materialattesten größte Aufmerksamkeit zuwenden. Solche Fehler des Vorjahres, wie z. B. die notwendige Rückgabe vieler 10000 Stahlblechkettenglieder an das Lieferwerk zwecks nachträglicher Aufkohlung des ursprünglich nicht bruchfesten Ausgangsmaterials dürfen sich nicht wiederholen.

Damit kommen wir zu den Ersatzteilen für Pflanzenpflege und Ernte. Das fehlende Elektrostahlblech verzögert bzw. verhindert die Anfuhr der Hackschare, aus gleichem Grund fehlen die Messerklingen seit Wochen. Reibplatten und Stahlfinger kommen wahrscheinlich überhaupt nicht. Tempergußfinger sollen angeblich vertempert und ihre Verwendung zweifelhaft sein. Die angestrebte und notwendige Auffüllung der Sortimente wird also vorerst nicht zu schaffen sein. Vor einem Jahre habe ich an gleicher Stelle schon einmal festgestellt¹⁾, daß Normteile (Schrauben, Muttern, Nieten, Splinte usw.) fast vollständig fehlen. An diesem betrüblichen Zustand, daß wir Eggenzinken ohne Muttern liefern müssen, hat sich leider nichts geändert. Nieten zu Messerklingen kommen kiloweise, solche zu Bindertüchern überhaupt nicht. Land und Forst muß aus seinen Kontingenten künftig beträchtliche Anteile zweckgebunden hierfür abtrennen, damit dieser chronische Mangel endlich einmal beseitigt wird!

Bei Knüpferteilen, kompletten Mähmessern, Messerrücken und anderen Stahlteilen ist die Situation günstiger; es ist anzunehmen, daß diese Teile rechtzeitig in den beauftragten Mengen beikommen. Auch bei Holzteilen und vielen Gußteilen, vornehmlich solcher zum Fabrikat Fahr, ist die Versorgungslage zufriedenstellend. Erfreulich sind die Fortschritte, die wir seit dem letzten Jahre in der Entwicklung einiger wichtiger Teile erzielt haben. Die Bindertücher aus imprägniertem Gewebe und die Gummitücher sind gediegen und erstklassig verarbeitet, die verwendete Textilfaser genügt den höchsten Ansprüchen! Begeistert bin ich von dem mir kürzlich vorgelegten neuen Muster des Stahlblechfingers M 19040. Hier haben sich unsere unermüdeten Versuche wirklich gelohnt, und dieser Finger dürfte sich seinen Platz auf dem Weltmarkt schnell erobern.

Aus den Erfahrungen unserer Ersatzteilarbeit für die Frühjahrsbestellung und aus der Sorge um die weitere Entwicklung haben wir in Thüringen eine „Denkschrift über die Neuregelung der Ersatzteilversorgung für die Landwirtschaft“ verfaßt und allen maßgebenden Funktionären in Staat, Wirtschaft und Presse übermittelt. Das Echo hierauf läßt verheißungsvolle Ansätze für die Verwirklichung einiger Vorschläge erkennen. Wir dürfen nun nicht müde werden und müssen immer wieder an dieses Problem herangehen.

Durch Regierungsbeschluß vom 6. Dezember 1951 wurden in allen Landkreisen Staatliche Kreiskontore für landwirtschaftlichen Bedarf errichtet, deren Aufgabe die Versorgung der Landwirtschaft mit Industrieerzeugnissen ist. Nachdem zunächst die Versorgung mit Ersatzteilen auch weiterhin durch Landesersatzteillager bei einem Kreiskontor vorgesehen war, sind jetzt Bestrebungen bemerkbar, die Ersatzteile auf alle Kreiskontore auszulagern. Allein für Thüringen würde dies die

Errichtung zwanzig neuer Kreiskontor-Ersatzteillager bedeuten. Eine solche Maßnahme würde verheerende Folgen für die Ersatzteilversorgung nach sich ziehen. Wir haben noch zu wenig Teile und zu viele Sortimentslücken, als daß jetzt schon eine geregelte Ersatzteilversorgung eines Landes von einer zentralen Stelle aus möglich wäre. Wenn nun diese wenigen Teile auch noch weit verstreut werden, weiß niemand, wo diese wenigen Stück liegen. Dazu wird in vielen Fällen mit Rücksicht auf die abgeschlossenen Verträge die Lieferung an einen anderen Kreis abgelehnt werden. Auch haben wir nicht genügend Ersatzteil-spezialisten, um in jedem Kreislager die fachgerechte Bedienung sicherzustellen. Es wird also nicht nur falsch geliefert, sondern auch falsch geplant, die Produktionsbetriebe müßten mit 120 verschiedenen Stellen Verträge abschließen, technische Zweifel klären und Termine aushandeln oder vereinbaren. Wir würden ein Fiasko erleiden, das die ganze mühsame Arbeit der letzten Jahre wieder zerstört! Wir brauchen in unserer Republik vielmehr eine zentrale Stelle, welche die Vorarbeit für die Vertragsabschlüsse mit der Produktion durchführt. Aus den Erfahrungen der letzten Jahre haben wir gelernt, daß die Gesamtbedarfszahlen der Ersatzteilplanung an einer Stelle zusammengetragen werden müssen und dort dann im Kollektiv mit den Zentralersatzteillagern der Länder auf Zentralschlüssel und tatsächliches Bedürfnis abzustimmen sind! Nicht jedes Land hat die gleichen Sortimente notwendig. Es muß auf die unterschiedliche Bodenstruktur, Arbeitsbedingungen und örtlichen Voraussetzungen und Verhältnisse Rücksicht genommen werden. Es muß also eine gemeinsame Abstimmung erfolgen, die Verträge selbst werden dann von den Zentralersatzteillagern der Länder mit den Werken abgeschlossen. Wer diese Leitstelle ist, erscheint dabei nebensächlich. Man sollte diese Arbeit aber der VA-Landmaschinen überlassen, weil hier neben geschultem Personal auch mehrjährige Erfahrungen vorhanden sind. Diese Forderung der Praxis muß erfüllt werden, wenn wir in unserer Arbeit nicht gefährliche Rückschläge erleiden wollen. -

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß wir auch in diesem Jahre noch große Schwierigkeiten überwinden müssen, und wir werden alle Kraft anspannen müssen, um die Arbeit gelingen zu lassen. Doch sind wir erfüllt von der Hoffnung, daß Deutschlands Einheit bald Wirklichkeit wird! Wir wissen, daß unsere westdeutschen Brüder diesen Tag genauso sehnsüchtig erwarten und für ihn kämpfen, wie wir selbst! Wenn wir uns dann über zerbrochene Zonenschranken hinweg die Hände reichen, dann wird auch unsere Ersatzteilenot ein Ende haben! Im Westen unserer Heimat liegen die Spezialfabriken für Landmaschinenteile, und unsere Freunde drüben warten nur auf die Stunde, da wir die Ersatzteile von ihnen abnehmen! Mit dem Einsatz unserer ganzen Kraft und mit leidenschaftlichem Willen müssen wir uns die Einheit unseres Vaterlandes von der Welt erretzen. Und wir werden dies erreichen, auch gegen eine Flut von Haß und Lüge, gegen Imperialismus und Kriegshetze! Die Friedenskräfte sind stärker und edler, und sie werden siegen! A 774

Neues Handgerät für Tiefdüngung¹⁾

Für die Untergrunddüngung im Obst-, Wein- und Hopfenbau entwickelte Paul Gaiser, Reutlingen-Obmenhausen, ein neues Gerät, das auf einfache Weise den Dünger den Wurzeln zuführt. Es besteht aus einem T-Stiel mit Fußtritt und Handgriff. Am unteren Ende befindet sich ein Ellipsen-Lochstoßer mit Seitenritzen. Längs des Stiels ist der Kunstdüngerbehälter angebracht, der durch Zug nach unten geöffnet werden kann.

Man arbeitet mit dem Gerät am besten rückwärts gehend. Es wird wie ein Spaten in die Erde gestoßen. Dann wippt man es kurz nach vorn und drückt es anschließend tief nach hinten. Dadurch entsteht ein Loch und der Boden wird angehoben und gelockert. In der tiefsten Stellung wird der Auslöseknopf gezogen, wodurch der Dünger in Trockenform wie Thomasmehl, Kalk, Kali u. a. in das Loch fließt. Damit ist die Arbeit bereits getan. Der Kunstdünger wird durch Regenwasser oder Nachttau aufgelöst.

¹⁾ Aus „Technik für Bauern und Gärtner“, Baden-Baden, Ausg. A, H. 6 (1952) S. 128, 1 Bild.

¹⁾ Vgl. „Deutsche Agrartechnik“ Bd. 1 (1951), S. 168.

Alle Rübenzerkleinerungsmaschinen müssen in ihrem Unterbau so konstruiert sein, daß eine Kiepe in Normalgröße mit Leichtigkeit unterzustellen ist; das trifft auch für den seitlichen Ablauf bei Einkonusmaschinen zu.

Die Schwungräder mit einem Durchmesser von etwa 700 mm und einem Kurbellhub von etwa 300 mm bei einer Wellenhöhe von etwa 750 mm erwiesen sich bei den handbetriebenen Maschinen am günstigsten.

Die Maschinen für Handantrieb müssen von einer Arbeitskraft leicht zu bedienen sein. Die Einfülltrichter müssen geräumig sein, damit größere Mengen ohne Unterbrechung verarbeitet werden können. Die Einfülltrichter aller Rübenzerkleinerungsmaschinen sollten an der Oberkante mit Holzleisten versehen sein, einmal zur Schonung der Maschinen, andererseits zur Schonung der Werkzeuge. Offene Öllöcher müssen wegen der leichten Verschmutzung vermieden werden. Der Preßschmiering ist der Vorzug zu geben.

Ein Teil der kraftbetriebenen Maschinen sollte mit einer Reinigungsrichtung für Rüben ausgerüstet sein. In vielen Fällen, besonders in größeren Betrieben, werden die Rüben direkt vom Felde bzw. aus der Miete in ungereinigtem Zustand verfüttert.

Fassen wir die Ergebnisse noch einmal zusammen:

Die Versuche und vielfachen Erfahrungen der Praxis haben bestätigt, daß wir noch keine Universalmaschine haben, die für alle Tierarten das geeignete Futter zubereitet.

Der Bauer benötigt beim heutigen Stand der Technik zwei Maschinen für die Futterzubereitung, eine für Kühe und die andere für Schweine. Der erforderliche Investitionsaufwand muß durch eine bessere Wirtschaftlichkeit und Arbeitserleichterung ausgeglichen werden. Klein- und Neubauern verfügen nur in seltenen Fällen über einen Kraftanschluß. Für diese Betriebe kommen daher vorwiegend handbetriebene Maschinen in Frage.

1. Ein Rübenschneider für Rinder,
2. ein Rübenschnitzler für Schweine.

Die Mittel- und Großbetriebe haben eine größere Auswahl, da in fast allen Fällen Kraftanschluß vorhanden ist.

1. Rübenbröckler oder großer Rübenschneider für Rinder,
2. Rübenmühle oder Futterreißer für Schweine.

In allen Fällen ist empfehlenswert, bei kraftbetriebenen Maschinen solche mit angebautem Motor zu wählen, da diese Maschinen beweglicher sind. Der Eigenantrieb ist für Rübenmühlen und Futterreißer unbedingt notwendig, da die Maschinen neben der Futterzubereitung auch in hohem Maße bei der Beschickung von Silos eingesetzt werden können. A 752

In 16 Monaten 4263 Betriebsstunden ohne Generalreparatur mit einem Traktor „Aktivist“

Von Ing. H. BÖLDICKE, Potsdam

DK 629.1.42:631.372

Am 2. Oktober 1950 übernahm der Traktorist Hans Müller von der MAS Götz, Krs. Zauch-Belzig, den Traktor „Aktivist“ vom Schlepperwerk Brandenburg. Durch vorbildliche Maschinenpflege konnte der Kollege Müller bis zum Oktober 1951, also in einem Jahr, 3164 Betriebsstunden ohne Generalreparatur erreichen. Die Kosten für die laufende Instandsetzung während dieser Zeit beliefen sich auf DM 395,—. Seine Jahresnorm erfüllte er mit 218%, davon 172% in Feldarbeiten.

Aber nicht genug damit; der einwandfreie Zustand des Traktors gestattete es, die Generalreparatur noch weiter hinauszuschieben. Da der Kollege Müller einen anderen Traktor übernahm, fuhr sein Kollege Klatt die Maschine weiter und erreichte bis zum 16. Februar 1952 weitere 1099 Betriebsstunden, wobei er DM 111,— Reparaturkosten benötigte. Somit wurden mit diesem Traktor „Aktivist“ in 16 Monaten insgesamt 4263 Betriebsstunden ohne Generalreparatur erreicht und hierfür nur DM 506,— Reparaturkosten verbraucht. Da der Zustand des Traktors auch heute noch einwandfrei ist, hat sich der Kollege Klatt verpflichtet, insgesamt 5000 Betriebsstunden ohne Generalreparatur zu fahren.

Diese, meines Wissens einzigartige und bisher wohl noch nicht erreichte Leistung ist ein Beweis für die Qualität der Arbeit unserer Schlepperwerke und zeigt ganz eindeutig, welche Leistungen durch eine vorbildliche Einstellung zur Arbeit und intensive Pflege des anvertrauten Volkseigentums erreicht werden kann.

Diese hervorragende Leistung ist aber in der MAS Götz kein Einzelfall, wie die folgende Aufstellung der Betriebsstunden der acht Traktoren „Aktivist“ ohne Generalreparatur zeigt:

Maschinen-Nr.	Betriebsstunden	Reparaturkosten
2632	4263	DM 506,—
2633	3778	DM 904,—
2630	3283	DM 67,—
2631	2815	
0850	3115	
2337	3083	
2339	2554	
2338	2768	

Mittel der acht Traktoren = 3200.



Diese Zahlen sprechen für sich. Hier handelt es sich also nicht etwa nur um die Spitzenleistung eines einzelnen Traktors, sondern der Durchschnitt der Betriebsstunden der acht Traktoren „Aktivist“ liegt bei 3200.

Vergegenwärtigt man sich, daß die Lebensdauer dieser Type bis zur Generalreparatur z. Z. im Durchschnitt bei etwa 1200 bis 1500 Betriebsstunden liegt, so kann die MAS Götz behaupten, diese mit ihren Traktoren verdoppelt zu haben. Sie dürfte dann wohl als erste MAS unserer Republik das Ziel der Tausender-Bewegung, nämlich 2000 Stunden ohne Generalreparatur mit allen Traktoren dieser Type erreicht haben.

Es handelt sich hier um normale Serienmaschinen, die mit den handelsüblichen Treibstoffen und Ölen betrieben wurden. Unwillkürlich taucht bei der Ergründung der Ursachen der erreichten Betriebsstunden die Frage auf, welche besonderen Maßnahmen haben die Kollegen eingeführt, um dieses Ziel zu erreichen. Ich muß jedoch gestehen, daß meine Neugierde in dieser Hinsicht von den Traktoristen und dem technischen Personal nicht befriedigt werden konnte. Es wurde auch nicht „gezaubert“, wie viele vielleicht annehmen könnten, sondern es hatte alles seine natürliche Ursache, und diese scheint wohl in der Hauptsache in einer bewußten Einstellung zur Arbeit und in einem neuen Verhältnis zum Volkseigentum zu suchen sein.

Dieses findet schon rein äußerlich darin seinen Ausdruck, daß sowohl der Hof der MAS als auch sämtliche Traktoren und Geräte ein Bild peinlichster Sauberkeit abgeben. Es ist eine Freude, sich die gepflegten Traktoren, mit denen bereits über 2000 Betriebsstunden geleistet wurden, anzusehen. Keine losen Teile oder Kabel, keine oberflächliche Reinigung, saubere und intakte Schmiernippel, kurz zusammengefaßt, ein Bild sorgfältigster Maschinenpflege. In dieser sorgfältigen Pflege liegt das ganze Geheimnis des Erfolges.

Die Traktoristen und das technische Personal, nach den Ursachen der hohen Betriebsstunden befragt, erklärten, daß nach ihren Erfahrungen dies im wesentlichen auf eine ganz genau entsprechend den Vorschriften der Schlepperwerke eingehaltene Maschinenpflege und auf eine sehr regelmäßig durchgeführte Maschinen- und Aggregatedurchsicht zurückzuführen

sei. Ein wichtiger Punkt ist die Kontrolle dieser Maßnahmen hinsichtlich ihrer Durchführung und ihrer Qualität.

Einem Punkt hat man bisher zu wenig Aufmerksamkeit beigemessen, nämlich der Auswahl und Weiterbildung der Tankwarte, die sowohl gesellschaftlich als auch fachlich große Aufgaben zu lösen haben. Sie sind für die saubere Betankung und der Verwendung von nur einwandfreien Treib- und Schmierstoffen verantwortlich und müssen rechtzeitig erkennen, welche Traktoren einen zu großen Ölverbrauch haben und welche Maschinen gut oder schlecht gepflegt sind.

In der MAS Götz hat der Lagerverwalter m. E. zu einem großen Teil an der Erreichung der Betriebsstunden beigetragen. Wie wurde nun in Götz verfahren?

Sämtliche Traktoren wurden während der gesamten Betriebszeit nur mit Lützkendorfer Mineralöl als Motorenöl betrieben, eine Verwendung von Bunaöl wurde auf alle Fälle vermieden. Nach Übernahme der Traktoren vom Werk fand ein Ölwechsel statt, und von nun ab wurde ausschließlich das Mineralöl als Motorenöl verwendet. Ganz besonderes Augenmerk wurde dem Einfahren der Traktoren geschenkt. Erst nach 50 Betriebsstunden durften diese aber zu Ackerarbeiten verwendet werden, während man sie vorher nur zu leichten Transportarbeiten benutzte. Hierbei wurde streng auf die Einhaltung der notwendigen Kühlwassertemperatur von 75 bis 80°C geachtet und somit ein gutes Einlaufen der Zylinderlaufbuchsen gewährleistet. Regelmäßig wurde das Öl nach 150 Betriebsstunden gewechselt, wobei man dem Lagerverwalter durch Vergleichsprüfungen überließ, gegebenenfalls vorher einen Ölwechsel anzuordnen. Wenn auch damit keine exakten Beweise für gutes oder schlechtes Öl gegeben waren, so hatte der Kollege sich durch lange Erfahrung doch soviel Fingerspitzengefühl angeeignet, um einen Ölwechsel zu veranlassen. Hier haben Be-

obachtung und Erfahrung weitergeholfen. Auch die Reinigung des Ölspaltfilters geschieht mit besonderer Sorgfalt, da bekanntlich sehr viel Schmutzrückstände sich im Ölfilter absetzen. Für die sauberste Maschine wurden regelmäßig Prämien ausgegeben. Zu der hohen Lebensdauer der Zylinder dürfte weiter die tägliche gründliche Reinigung des Luftfilters, bei staubigem Betrieb mehrere Male am Tage, beigetragen haben.

Auch war wohl die Tatsache entscheidend, daß eine Tankstelle mit etwa 9000 l Inhalt eingerichtet und diese immer möglichst voll gehalten wurde, um dem Treibstoff Gelegenheit zum Absetzen zu geben. Getankt wurde Treibstoff, dessen spez. Gewicht zwischen 0,77 und 0,89 lag, d. h. Dieselkraftstoff der verschiedensten Herstellungsverfahren.

Der Filterung des Treibstoffes wurde ein ganz besonderes Augenmerk geschenkt. Als Stoff für die Filtration wurde ein alter Damenstrumpf benutzt, der sich dafür bestens eignete. Jeder Traktorist führte außerdem einen alten Damenstrumpf mit, wenn außerhalb der Station getankt wurde.

Die Einspritzpumpen und Düsen wurden regelmäßig auf einem Pumpenprüfstand überprüft und nachreguliert. Bei dieser Maßnahme wurde besonderer Wert darauf gelegt, daß vor Einbau der so überprüften Pumpe der Brennstofftank, die Brennstoffleitungen und das Treibstofffilter gründlich gereinigt wurden. Durch die genaue Einhaltung dieser Maßnahmen, zu denen noch eine regelmäßige technische Durchsicht durch die eigene Werkstatt hinzukommt, wurden die angegebenen Betriebsstunden erreicht.

Für alle Traktoristen und das technische Personal der MAS sei dieses ein Beispiel, wie durch einwandfreie persönliche Pflege und Wartung der Traktoren und Maschinen die Lebensdauer derselben erhöht und die Reparaturkosten bedeutend gesenkt werden können.

A 746

Wege zur Steigerung der Bodenfruchtbarkeit

DK 631

Unter der Mitwirkung von Prof. Dr. Kertscher und Abteilungsleiter E. Domsch von der Landesanstalt für Ackerbau, Bodenkunde und Pflanzenernährung, Jena, stellte die DEFA-Berlin im Auftrage des Ministeriums für Land- und Forstwirtschaft des Landes Thüringen einen Kulturfilm von etwa einer Stunde Spieldauer her, der Wege zur Steigerung der Bodenfruchtbarkeit und dadurch gleichzeitig zur Erhöhung der Ernteerträge aufweisen soll.

Die in ihm aufgeworfenen Probleme sind so zahlreich, daß eine eingehende Behandlung aller nicht möglich war. Die Gründe sind bekannt, die die Autoren veranlaßt haben, den zu behandelnden Stoff in einem Film kurz zusammenzufassen, aber zweifellos wäre es richtiger gewesen, diesen „Mutter“-Film von vornherein in mehreren Teilen zu drehen, um alle angeschnittenen Fragen ausführlich zu behandeln, und damit die Praktiker, für die in erster Linie der Film bestimmt ist, mit den sie interessierenden Problemen weitgehend vertraut zu machen.

Sehr gut herausgearbeitet ist die Bodenstrukturfeststellung mittels Spatendiagnose und die sich daraus ergebenden Folgerungen für die Bearbeitung unserer in Kultur befindlichen Ländereien, wie der richtige Einsatz von Traktoren und landwirtschaftlichen Geräten und Maschinen, die entsprechende Dosierung von Mineräldünger und seine Granulierung sowie die gute Wasserführung und -haltung durch entsprechende Anlage der Pflugfurchen, in größerem Maßstabe bei zur Versteppung neigenden Gebieten durch Schaffung von Waldschutzstreifen nach sowjetischem Vorbild.

Als zweites Stoffgebiet wird in diesem Film das Problem der Stallmistvererdung ausführlich behandelt. Von der Stallmistung bis zum Streuen des Erdmistes und der sich daraus ergebenden verbesserten Bodenstruktur werden alle erforderlichen Arbeitsvorgänge gezeigt. Aber klar und deutlich schälen sich die Vorteile der Verwendung von vererdetem gegenüber dem Stapelmist hervor und selbst jeder Laie kann bei Betrachtung dieses Filmstreifens klar erkennen, daß diese Methode geeignet ist, die Bodenstruktur entscheidend zu verbessern und die Bodenfruchtbarkeit wesentlich zu steigern. Wenn man

trotzdem eine Einschränkung machen muß, so deshalb, weil das Verfahren der Erdvermischung zu wenig technisiert war. Praktiker, die der Vorführung beiwohnten, erkannten zwar die Vorteile dieser neuen Methode durchaus an, hatten jedoch große Bedenken, sie anzuwenden, weil sie die damit verbundenen vielen manuellen, zum Teil mit schwerer Körperarbeit verbundenen Arbeitsvorgänge scheuten. Dieser Meinung waren besonders diejenigen, die aus Ländereien oder Gegenden stammten, in denen nicht so günstige Wasserverhältnisse vorhanden sind wie in den bergigen Teilen Thüringens. Die Verwendung von mechanischen Stallentmistungsanlagen, Mischmaschinen bei der Herstellung des Erdmistes und schließlich das mechanische Ausbreiten dieses vererdeten Mistes im Film hat gezeigt, daß man dieses Problem schneller und allgemein zur Anwendung kommen lassen kann.

Neben diesen Hauptproblemen wird noch eine Reihe anderer Fragen dargestellt, wie Ertragssteigerung durch genügende Kalkung, richtiges Pflügen an Hanglagen und damit Verhinderung des Abschwemmens von Humusboden, Erosionsverluste und viele andere.

Wer die sowjetische Fachliteratur eingehend studiert und sich mit den fortschrittlichen Methoden sowjetischer Forscher beschäftigt, wird erkennen, daß die Autoren durch diesen Film die Zuschauer gleichzeitig mit dem von Wilhams entwickelten Transpolnajasystem vertraut machen wollen, das zur Verbesserung der Bodenstruktur erheblich beiträgt und auch bei uns, wo irgendwie möglich, zur Anwendung gelangen sollte.

Die Fülle der in dem Filmstreifen gezeigten Probleme stellt unsere Wissenschaftler, Techniker und Praktiker vor Fragen von grundsätzlicher Bedeutung, deren Lösung unter Umständen eine radikale Änderung der bisher angewandten Methoden in der Bearbeitung der Ländereien zur Folge haben kann, die Ausstattung aller Pflüge mit Untergrundlockern kann nur als eine Vorstufe angesehen werden.

Trotz der von uns aufgezeigten Mängel ist der Film in seiner Gesamtheit als äußerst wertvoll anzusprechen. Seine Vorführung sollte sich deshalb nicht nur auf einen kleinen Kreis von

Wissenschaftlern und Vertretern der technischen Intelligenz beschränken, sondern jeder Traktorist und Bauer sollte mit dem in diesem Lehrfilm gezeigten neuartigen Methoden vertraut gemacht werden, und zwar in kürzester Zeit. Daß dieses nicht von der DEFA oder dem Ministerium für Land- und Forstwirtschaft des Landes Thüringen aus allein erfolgen kann, liegt klar auf der Hand, hier ist vielmehr eine Einschaltung des

Ministeriums für Land- und Forstwirtschaft der Deutschen Demokratischen Republik in Zusammenarbeit mit der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften unter in Anspruchnahme der Zentralstelle für Film und Bild erforderlich, auch die Landwirtschafts- und landwirtschaftlichen Berufsschulen können für die Popularisierung dieses Filmstreifens herangezogen werden.

AK 749 Mühle

Aus der Normungsarbeit

Neue deutsche Normen

4. Auslieferung 1952

Zu beziehen durch Koehler & Volckmar, Leipzig C 1, Leninstr. 16

Endgültige Normblätter¹⁾

DK 389.171 Zahlen. Maßwesen

DIN 3 Bl. 1 Normmaße, Millimeter (April 1952)
Vollständig überarbeitet

DK 621.643.44 Dichtungen

DIN 124 Bl. 2 Halbrundniete für den Stablbau; Nietlängen in Abhängigkeit von den Klemmlängen. Setzkopf: Halbrundkopf, Schließkopf: Halbrundkopf (Februar 1952)
Vollständig überarbeitet
Bl. 3 -, -, -, Schließkopf: Senkkopf (Februar 1952)
Vollständig überarbeitet
DIN 302 Bl. 2 Senkniete für den Stablbau; Nietlängen in Abhängigkeit von den Klemmlängen, Setzkopf: Senkkopf
Vollständig überarbeitet
Bl. 4 Senkniete für den Stablbau; Nietlängen in Abhängigkeit von den Klemmlängen, Setzkopf: Senkkopf, Schließkopf: Halbrundkopf (Februar 1952)
Vollständig überarbeitet

DK 629.113: 621.313 Elektrische Maschinen

DIN 72457 Bl. 1 Anlasser 76 mm Durchmesser; Schubtrieb mit mechanischer Betätigung (April 1952)

DK 629.113: 621.43-22/-24 Motortriebwerk

DIN 73102 Bl. 1 Kolbenringe; Verdichtungsringe mit normaler Tangential-Spannung (2. Ausg. Mai 1942)
Vermerk „Diese Norm braucht für Neukonstruktionen nicht verwendet zu werden“ aufgenommen
DIN 73103 Bl. 1 -; Ölabstreif-Faserringe (2. Ausg. Mai 1942)
Vermerk „Diese Norm braucht für Neukonstruktionen nicht verwendet zu werden“ aufgenommen
Bl. 2 -; Ölabstreif-Nasenringe mit normaler Tangential-Spannung (2. Ausg. Mai 1942)
Vermerk „Diese Norm braucht für Neukonstruktionen nicht verwendet zu werden“ aufgenommen
DIN 73104 Bl. 1 -; Ölabstreif-Schlitzringe mit normaler Tangential-Spannung (2. Ausg. Mai 1942)
Vermerk „Diese Norm braucht für Neukonstruktionen nicht verwendet zu werden“ aufgenommen

DK 629.113: 621.43.01 Theorie der Brennkraftmaschinen

DIN 70030 Ermittlung des Kraftstoffnormverbrauchs für Kraftfahrzeuge (April 1952)
(Ersatz für DIN Kr 30)
Vollständig überarbeitet

DK 629.113.012.3 Räder

DIN 74361 Bl. 1 Scheibenräder; Anschlußmaße, Einpreßtiefen (April 1952)
(Ersatz für DIN Kr 4361 Blatt 1)
Vollständig überarbeitet

DK 669.2/8 Nichtisenmetalle

DIN 1707 Blei- und Zinnlote (April 1952)
(Zugleich Ersatz für DIN 1730)
Überarbeitet und einige Angaben von DIN 1730 übernommen

DK 674.001.4 Holzprüfung

DK 662.6 Brennstoffe

DIN 51708 Feste Brennstoffe; Bestimmung der Verbrennungswärme und des Heizwertes (Ausg. 1950)

¹⁾ Der Preis eines Normblattes beträgt im allgemeinen 1,- DM ausschließlich Versandkosten. Abweichende Preise sind bei den betreffenden Normblättern angegeben. Für DNA-Mitglieder gelten Sonderpreise.

(Ersatz für DIN 53716)

Auf Seite 4, rechte Spalte oben, zweite Gleichung ist der Bruchstrich vom Minuszeichen vor 5,85 zu trennen. Es lautet richtig:

$$Hu_{(1. rob)} = Hu_{(1. wt)}$$

$$\frac{100 - \% \text{ Gesamtw.}}{100} - 5,85 \% \text{ Gesamtw.}$$

Zurückgezogene Normblätter

DIN 3 Normdurchmesser und andere Baumaße (Nennmaße) für Maschinen, Apparate und Metallwaren (Dezember 1939)
Ersetzt durch DIN 3 Bl. 1 (April 1952)
DIN 1730 Weichlote für Schwermetalle und Eisenwerkstoffe (Juni 1944)
Ersetzt durch DIN 1707 (April 1952)
DIN 6498 Feilkloben, Hand-, doppelstarke, Maschinen-, spitze, Heftfeilkloben und Reifkloben (September 1946)
Neuer Entwurf in Arbeit
DIN 72311 Bl. 6 Blei-Sammler-Batterien für Kraftfahrzeuge, Plattensätze und Plattenscheider für Blei-Sammler nach DIN 72311 Bl. 2 und 3 (Oktober 1944)
Auf die Normung der Plattenscheider und Plattensätze wird kein Wert mehr gelegt

Normblatt-Entwürfe¹⁾

DK 621.882.21 Schrauben

DIN 962 Sechskantschrauben; Zusätzliche Bestellangaben, Schraubüberstände (Entwurf April 1952)

DK 621.884 Niete

DIN 101 Niete aus Stahl von 10 mm Durchmesser an, Technische Lieferbedingungen (Entwurf April 1952)
Preis: 1,60 DM

DK 621.9.002.5 Vorrichtungen

DIN 6304 Spannzeuge; Knebelschrauben mit festem Knebel (Entwurf März 1952)
Größe M 8 und Ausführung mit aufgeschweißtem Knebel aufgenommen
DIN 6309 -; Blattschrauben (Entwurf März 1952)
DIN 6335 Kreuzgriffe (Entwurf März 1952)
Größe $d_1 = 20$ und 25 zugefügt. Höhen h_1, h_2 und h_3 bei $d_1 = 40$ und darüber vergrößert. Grifffläche verbleitert

DK 621.915 Fräsmaschinen

DIN 8835 -, -; Messerdorne (Entwurf Februar 1952)
Preis 0,50 DM
DIN 8836 -, -; Fräsdorne (Entwurf Februar 1952)
Preis 0,50 DM
DIN 8837 -, -; Fräsdorn-Zwischenringe (Entwurf Februar 1952)
Preis 0,50 DM
DIN 8838 -, -; Fräsdornmutter (Entwurf Februar 1952)
Preis 0,50 DM
DIN 8839 -, -; Überwurfmutter (Entwurf Februar 1952)
Preis 0,50 DM

DK 629.113.012-59 Bremsen

DIN 74308 Bl. 1 Bremsbacke aus Blech für 105 mm Bremsflächendurchmesser (Entwurf November 1951)
Preis 0,50 DM
Bl. 2 - für 125, 150 und 160 mm Bremsflächendurchmesser (Entwurf November 1951)
Preis 0,50 DM
DIN 74309 Bremsbacken aus Aluminium für 125, 150 und 160 mm Bremsflächendurchmesser (Entwurf November 1951)
Preis 0,50 DM

Tag der Bereitschaft – 14. und 15. Juni 1952

Der Tag der Bereitschaft gibt der gesamten Bevölkerung Gelegenheit, den Stand der Vorbereitungen in unserer MAS zu besichtigen, und wird die enge Verbindung zwischen der Arbeiterklasse und den werktätigen Bauern weiter festigen und vertiefen.

Schon bei den Frühjahrsbestellungen haben unsere werktätigen Bauern durch ihre guten Vorbereitungen bewiesen, daß sie entschlossen sind, den Kriegsdrohungen der Kriegshetzer im Westen mit einer weiteren Steigerung der Agrarproduktion zu antworten. Sie haben erkannt, daß eine der wichtigsten Aufgaben der nächsten Monate die verlustlose Einbringung der Ernte ist, und sie unterstützen die Forderung des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands: „Jeder Halm, jedes Korn und jede Kartoffel für den Frieden bergen“, voll und ganz.

Um aber die Einbringung der Ernte reibungslos und hundertprozentig gut durchzuführen, ist es erforderlich, in allen Gemeinden Arbeitspläne aufzustellen, die garantieren, daß durch gegenseitige Hilfe und volle Einsatzfähigkeit aller Maschinen und Arbeitskräfte jeder Leerlauf vermieden wird und daß der Ernteablauf reibungslos gewährleistet ist. In diesem Jahr muß auch der letzte Werktätige erkennen, daß auch er durch seine gute Arbeit wesentlich zum Gelingen der verlustlosen Ernteeinbringung beitragen kann.

Die Delegationen aus unserer volkseigenen Industriebetrieben, die am Tag der Bereitschaft teilnehmen, werden den werktätigen Bauern berichten, wie sie an die Erfüllung ihrer Pläne herangehen, um der Landwirtschaft noch bessere und noch mehr landwirtschaftliche Maschinen und Geräte zur Verfügung zu stellen. Neue Freundschafts- und Patenschaftsverträge werden zwischen Industriebetrieben und den Dörfern und MAS abgeschlossen werden, die dazu dienen, das Bündnis zwischen Ar-

beiterklasse und den werktätigen Bauern zu festigen und zu vertiefen.

Die Hofbegehungen und die Besichtigungen der MAS sollen auch dazu dienen, kritisch die noch bestehenden Mängel zu beleuchten und in gemeinsamer Beratung abzustellen. Deshalb soll am Tag der Bereitschaft kein Funktionär des VdGB und den Massenorganisationen am Schreibtisch sitzen, sondern draußen im Dorf bei unseren werktätigen Bauern sein, um gemeinsam mit ihm zu beraten, wie die Vorbereitung für die Einbringung der Ernte noch verbessert werden kann.

Besonders sollen auch die Fragen Wachsamkeit gegenüber Agenten und Saboteuren erörtert werden, denn unsere Feinde schrecken vor keinem Mittel zurück, unsere friedliche Arbeit zu stören.

Unsere Traktoristen der MAS sind auch hierin vorbildlich. So hat der Traktorist und Bestarbeiter Günther Poppe von der MAS Pfaffendorf seinen Eintritt in die Volkspolizei mit folgenden Worten begründet:

„Weil mir der Traktor und die Arbeit auf dem Acker lieb geworden ist, trete ich jetzt, nachdem ich mitgeholfen habe, die Frühjahrsbestellung vorfristig zu beenden, in die deutsche Volkspolizei ein, um unsere Ernte und unsere volkseigenen Betriebe gegen die Anschläge amerikanischer Söldner und Saboteure zu schützen.“

Wenn wir alle gemeinsam mit einer solchen Überzeugung, jeder an seinem Arbeitsplatz, an die Lösung der großen Aufgaben, die uns der Tag der Bereitschaft stellt, herangehen, dann wird auch der „Tag der Bereitschaft 1952“ zu einem vollen Erfolg im Kampf um die Erhaltung des Friedens und der Schaffung eines einigen, friedlichen und demokratischen Deutschlands werden.

AK 839

Buchbesprechung

Die Technik im landwirtschaftlichen Betrieb. Von Dr. G. Preuschen.
Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart 1951, geb., 349 Seiten.

Wer in irgendeiner Form an der zunehmenden Technisierung der Landwirtschaft teilhat – sei es als Betriebsleiter, als MAS-Mitarbeiter oder als Landmaschinenkonstrukteur – muß vor allem wissen, *welche Aufgaben* die Technik im landwirtschaftlichen Betrieb erfüllen soll. Und das zeigt Preuschens Buch. Es ist deshalb keine „Maschinenkunde“ geworden, sondern behandelt gut abgewogen und wohlgeordnet, wo vom Arbeitsgegenstand und vom Betrieb aus die Landtechnik anzusetzen hat und wie sie einzusetzen ist. Nach solcher Zielsetzung erfahren wir demnach in diesem Buche über jede Einzelfrage immer zweierlei: Erstens, was soll und was kann mit dieser oder jener Maschine (oder anderen Arbeitshilfsmitteln) erreicht werden und zweitens, wie muß sie mithin konstruiert sein. So bringt schon die gründliche Einleitung (84 Seiten) „Begriff und Aufgaben der Landtechnik“ sowie „Kräfte und Maschinenelemente“, einschließlich Schlepper – ohne sich in zu weitgehende technische Einzelheiten zu verlieren. Im Hauptteil führt Preuschen auf 246 Seiten die „Formen der Landtechnik“ vor. Er hat sie gegliedert, wie sich der Praktiker das wünscht: Bodenbearbeitung (Aufgaben, Werkzeuge, Geräte), Bestellung, Pflanzpflege (einschließlich Düngung, Wasserhaltung, Pflanzenschutz) Ernte, Transport, Verarbeitung (Dreschen, Sortieren und Reinigen, Verarbeitung im Dienste der Nutztierhaltung, Milch- und Obstverarbeitung), Tierpflege, Tiernutzung, Versorgungsanlagen (Wasser, Brennstoff, Elektrizität), Unterhaltung des Inventars. Das knappe letzte Kapitel „Maschineneinsatz“ bringt wesentliche Gesichtspunkte, die immer zu bedenken hat, wer eine Maschine oder ein anderes landtechnisches Arbeitshilfsmittel rationell verwenden will. Ein ausführliches Sachregister erleichtert den Umgang mit dem

Buche und erlaubt, es vorzüglich als Nachschlagewerk zu gebrauchen. Gut ausgewählte Abbildungen (man hätte sich mehr gewünscht!) vertiefen den Eindruck der Worte. – Pr. zeigt zwar viele Ausblicke und führt einige beachtliche neue Lösungen vor, er verliert sich aber an keiner Stelle in „Utopien“, schöpft vielmehr aus der Fülle seiner Erfahrungen und hält sich in allen Berechnungen an die fast schon Tradition gewordenen bewährten Möglichkeiten. Dadurch bietet das Buch eine gut fundierte, klare und abgerundete Gesamtschau über das weitverzweigte Gebiet der Landtechnik. Sie vermag der Planung und allen sachlichen Diskussionen vortreffliche Hinweise zu geben, weil gerade die Fragen der Landtechnik heute so in Fluß sind, daß jeder eine genauere Orientierung darüber jetzt mehr denn je notwendig hat. Preuschens Darstellung lockert die sonst oft so kompliziert erscheinenden Zusammenhänge auf, macht sie allgemeinverständlich und empfiehlt, sein Werk auf jeder MAS, jedem VEG, in den Maschinenfabriken und in allen landtechnischen Planungs- und Verteilerdienststellen zu studieren.

AB 802 Dr. B.

Mitteilung

Die Forschungsstelle des Instituts für Forstliche Wirtschaftslehre an der Technischen Hochschule Dresden, Fakultät für Forstwirtschaft Tharandt, hat ihre Untersuchungen über die *Anbauwürdigkeit der großen Klette (Arctium Lappa L.) im Walde* abgeschlossen. In Anbetracht des praktisch negativen Ergebnisses wird von einer Veröffentlichung desselben abgesehen. Interessenten kann die Einsichtnahme in das Manuskript (92 Seiten, mit zahlreichen Tabellen, 27 Abbildungen und 14 graph. Darstellungen und Zeichnungen) ermöglicht werden.

Prof. Dr.-Ing. Kienitz, Tharandt/Sa. AZ 840